

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abnahme in der Geschäftsstelle und bei Kassegebühren 2 RM. im Monat, bei Zahlung durch die Post 2,30 RM., bei Vorbestellung 2 RM. jährlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße Nr. 10. Die Redaktion ist an der Hauptstraße Nr. 10. Die Druckerei befindet sich in der Hauptstraße Nr. 10. Die Anzeigenpreise sind in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 1. — 87. Jahrgang Telgr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 2. Januar 1928

Wann wird gewählt?

Wir haben kurz vor Jahreschluss noch eine kleine politische Sensation bekommen. Plötzlich ist nämlich die Frage, wann Reichstagsneuwahlen stattfinden sollen, aus dem Kreis „akademischer“ Erörterungen in eine Debatte hineingekippt worden, die Namen nennt, Termine angibt, ja sogar davon wissen will, daß die jetzige Regierungskoalition noch vor Auflösung des Reichstages auseinanderlagere würde, um einem Kabinett der Großen Koalition Platz zu machen. In den Kreisen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei soll es nämlich gewisse Persönlichkeiten geben, die entweder eine baldige Neuwahl oder eine Umbildung der Regierung herbeiführen wollen; eine baldige Neuwahl im Hinblick auf die kommenden französischen und englischen Wahlen, die auch von deutschen Reichstagswahlen begleitet werden sollen, um baldmöglichst eine „aktionsfähige deutsche Regierung“ bilden zu können. Denn eine Regierung sei nicht aktionsfähig, ebenso wenig wie der Reichstag, wenn beide mehr oder weniger unter dem Einfluß bevorstehender Wahlen und der Unsicherheit ihres Ausgangs stehen. Diese Erwägung — und das bleibt beachtenswert — ist aus Kreisen, die dem deutschen Außenminister nahestehen, in die Öffentlichkeit hineingetragen worden; angeblich soll Dr. Sirefemann auch im Außenpolitischen Ausschuss des Reichstages vor kurzem ähnliche Äußerungen getan und dabei Mitteilung davon gemacht haben, daß er bei seiner letzten Anwesenheit in Genf mit dem französischen Außenminister Briand eine diesbezügliche Unterredung gehabt habe. Das Ziel wäre also eine möglichst gleichzeitige Neuwahl in Deutschland und Frankreich und, da die französischen Neuwahlen spätestens im April erfolgen müssen, die dementsprechende Ansetzung des deutschen Wahltermins. Natürlich wendet sich die Rechte in Deutschland mit besonderer Schärfe gegen dieses wirkliche oder angebliche Vorhaben.

Innenpolitische Störungen sind gleichfalls in den letzten Tagen des vergangenen Jahres in diesem Zusammenhang wieder recht laut aufgedröhrt. Bekannt ist ja das Drängen der Opposition nach einer baldigen Reichstagsauflösung, weil der Reichstag „überaltert“ sei, der wirklichen Volkmeinung nicht mehr entspreche. Vor allem solle er deswegen das Reichsschutzgesetz nicht mehr zur Verabschiedung bringen, auch der Etat könne von einem neu gewählten Reichstag erledigt werden und, um die bisher geleistete Arbeit in der Frage der Strafrechtsreform nicht ungenutzt und vergeblich zu lassen, könne man durch ein besonderes Übergangsgesetz diese Arbeit parlamentarisch retten. Diese Pläne und Absichten finden in gewissen Kreisen des Zentrums Unterstützung, ohne daß man gleich die Mittelungen für wahr zu halten braucht, die von einer Regierungsumbildung sprechen. Das Reichsschutzgesetz zum mindesten wird das Zentrum mit der jetzigen Koalition zusammen fertigstellen, und diese Partei ist, offiziell jedenfalls, überhaupt nicht sehr erbauet von baldigen Neuwahlen, hat sich aber doch die Hände ziemlich frei gelassen. Und den außenpolitischen Hinweisen gegenüber, die man mit Dr. Sirefemann zusammenbringt, erinnert man an die Ausführungen des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, der den Reichstag überhaupt nicht vor dem Ablauf der verfassungsmäßig festgelegten Legislaturperiode, also vor dem Dezember 1928, aufgelöst wissen will.

Es ist also ein ziemliches Hin und Her in dieser politisch sonst so ruhigen Zeit und böse Jungen behaupten, dieses Hin und Her erfolge gerade darum, weil es politisch so ruhig sei. Abgesehen davon soll aber an einem nicht vorbereiteten werden: auch damals, als der Reichstag, der 1920 gewählt wurde, gleichfalls fast vier Jahre hindurch beisammen blieb, wurden die Vorwürfe laut, er entspreche nicht mehr der Volkmeinung. Leider fehlt beim heutigen Reichstagswahlsystem das Ventil der Reichswahlen, wie es in anderen Parlamenten besteht; bei uns erfolgt bei Ausscheiden eines Abgeordneten lediglich ein Nachrüden des auf derselben Parteiliste Gewählten. Auf vier Jahre hinaus ist also das Volk abstimmt zum Schweigen verurteilt, wenn nicht eben eine Reichstagsauflösung — meist aus tatsächlichen Gründen — erfolgt. Im übrigen ist ja der letzten Endes Entscheidende in diesem Hin und Her der Auflösung oder Nichtauflösung doch der Reichspräsident. Ihn „unter Druck zu nehmen“ kann keine Regierung wagen und seinen freien, auch parteipolitischen Rücksichten fernem Erwägungen bleibt es vorbehalten, wenn er durch seinen Namenszug dem Streit ein Ende macht und dem Volk die Entscheidung anheimstellt.

Erhöhte Lebenshaltungskosten im Dezember.

Berlin. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 151,3 gegen 150,6 im Vormonat. Sie ist somit um 0,7 Prozent gestiegen. Bei den Ernährungsleistungen werden Steigerungen der Preise für Eier, Gemüse und Kartoffeln durch Nachgeben der Preise für Fleisch zum Teil ausgeglichen. Die Bekleidungsleistungen haben ihre Aufwärtstendenz fortgesetzt.

Wünsche für das deutsche Volk.

Reden von Hindenburg und Marx.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Neujahrstage die Chefs der hiesigen fremden diplomatischen Vertretungen, denen im Ehrenhof des Reichspräsidenten von einer Abteilung Reichswehr die üblichen militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen wurden.

Die Glückwünsche des Diplomatischen Korps brachte der Apostolische Nuntius Monsignore Pacelli

als Token zum Ausdruck. Er erbat Gottes Segen für Hindenburg und seine Familie. In seiner Rede wies er weiter darauf hin, daß das Gefühl des Vertrauens, das die Völkern des Friedens und die internationalen politischen und wirtschaftlichen Übereinkommen bei den Völkern hervorgerufen und nähren, dazu beigetragen hat, in den verschiedenen Staaten das große Ziel des Wiederaufbaues auf dem Trümmerfeld des durch die furchtbare Weisheit des Krieges hinterlassen hat, zu fördern.



Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte u. a.: Ich hoffe und wünsche, daß die harten Prüfungen der Vergangenheit und die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen wie der Gegenwart in den Völkern, von denen jeder einzelne im Zusammenleben der Menschheit seine wichtigen und unentbehrlichen Aufgaben zu erfüllen hat, den Willen zur Zusammenarbeit und das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten jedes einzelnen Volkes vertieft und verstärkt werden. Hingabe an das Vaterland schließt den Dienst an der Menschheit nicht aus. Die Völker aber werden sich um die Herbeiführung einer wahren Friedensgemeinschaft der Nationen um so freudiger bemühen, wenn sie von der Überzeugung erfüllt sein können, daß dieser Friede zugleich die Herrschaft der Gerechtigkeit und ihres höchsten Gutes, der Freiheit, begründet. So sehr das deutsche Volk noch von eigenen Sorgen bedrückt ist, die es weder vergessen noch zurückstellen kann, wird es sich doch an allen Bemühungen um einen echten Frieden entschlossen und aufrichtig beteiligen in der Erwartung, daß so die Erreichung jenes Menschheitsideals der Gerechtigkeit in den Beziehungen der Völker untereinander am besten gefördert wird.

Darauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wies sie mit ihnen Neujahrswünsche. Bei dem Empfang waren außer Staatssekretär Dr. Meißner und den anderen Herren der Umgebung des Reichspräsidenten Reichsanwalt Dr. Marx, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Schubert sowie der Chef des Protokolls, Generalmajor Köster, zugegen.

Im Anschluß hieran empfing der Reichspräsident den Reichsanwalt sowie die hier anwesenden Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung.

Reichsanwalt Dr. Marx überbrachte darauf die Wünsche der Reichsregierung. Er hielt dabei eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Belebung des besetzten Gebietes noch nicht in Erfüllung gegangen, aber dennoch eine Besserung und Festigung unserer auswärtigen Lage unverkennbar sei. In der Rede heißt es weiter:

Deutschlands Stellung unter den Völkern wird sich auch in Zukunft weiter heben, wenn unser tiefer und ehrlicher Wille, an den großen Völkerfragen tatkräftig mitzuwirken, die gemeinsame Arbeit zur Sicherung des Friedens gefördert hat. Mit großer Freude darf ich feststellen, daß die ernste Sorge der uns im Vorjahre drückenden Arbeitslosigkeit mit allen ihren schweren Schattenseiten fast überwinden und materieller Not zu einem großen Teile von uns genommen ist; auch daß wir von einem Wirtschaftskrisenplan berichtet haben, zeigt von der sich immer mehr durchsetzenden Erkenntnis, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam an der Milderung der schweren Wirtschaftsprobleme arbeiten müssen, die uns die Nachkriegszeit zurückgelassen hat. Meine Hoffnung ist, daß dieser Gedanke auch im kommenden Jahre sich immer tiefer festsetzen möge. Das es gelungen ist, unserer treuen und bewährten Beamenschaft zum Schluß des Jahres das zu geben, was nach

Lage unserer Staatsfinanzen und unter Verzichtnahme der Wirtschaftsverhältnisse möglich war, erfüllt und mit besonderer Genugtuung.

Der Reichsanwalt gab der Hoffnung Ausdruck, daß in den politischen Kämpfen des kommenden Jahres das Gefühl der Einigkeit, wie es sich beim 80. Geburtstag des Reichspräsidenten gezeigt habe, nicht verloren gehen möge. Mit solcher Zuversicht treten wir in das neue Jahr ein, das für Sie, sehr verehrter Herr Reichspräsident, und unser deutsches Volk ein glückliches und gesegnetes sein möge!

An die Brüder im besetzten Gebiet!

Der Reichspräsident dankte für die Glückwünsche. Er gab seinen Bedauern darüber Ausdruck, daß der Rhein noch immer nicht frei sei, und gedachte in bezüglichen Worten des besetzten Gebietes. Er führte dazu weiter aus:

Fremde Willkür und Besatzung im Land ist unvereinbar mit einer europäischen Befriedung. Nur auf freiem Boden und zwischen freien Völkern können die Gedanken der Verständigung und des Ausgleichs voll zur Auswirkung gelangen. Mit lebhafter Genugtuung stelle ich dagegen fest, daß es durch opferwillige Entschlüsse der Reichs- und der preussischen Staatsregierung in den letzten Tagen gelungen ist, dem anderen bedrängten Grenzgebiete unseres Vaterlandes, Ostpreußen, durchgreifende Hilfe zuzuführen zu können. Das Jahr 1928 wird im Zeichen der Wahlen stehen. Mein dringender Wunsch an diesem Neujahrstage an alle Deutschen, besonders aber an die führenden Männer im Parteienleben, in der Presse und in den Volkvertretungen, ist der, daß

die Wahlbewegung

nicht zur Vertiefung des Zwiespaltes und der Gegensätze führen und nicht zu persönlicher Bekämpfung und Verhetzung ausarten möge. Auch im Wahlkampf soll der Gedanke an das Vaterland und die Gemeinschaft des deutschen Volkes vor dem Streben nach parteipolitischen Vorteil stehen! Denn nur in diesem Gedanken und im festen vertrauensvollen Zusammenhalt aller Deutschen können wir die so schwierigen Probleme und Aufgaben lösen, die noch vor uns liegen.

Später übermittelten weitere führende politische Persönlichkeiten dem Reichspräsidenten ihre Neujahrswünsche.

Hindenburgs Glückwunsch an Heer und Marine.

Reichspräsident v. Hindenburg hat neben dem Reichswehrminister und den beiden Oberkommandierenden von Heer und Marine der Wehrmacht zum Neujahrbeginn gedankt und ihr folgenden Glückwunsch überreicht:

„An die Wehrmacht! Der deutschen Wehrmacht rufe ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Grüße und Wünsche zu. Der feste Wille zur treuen Pflichterfüllung für das Vaterland wird uns, wie bisher, auch im neuen Jahre unseren Weg vorzeichnen.“

Aus Anlaß seines 40jährigen Dienstjubiläums erhielt Ministerialrat Schulze im Reichspostministerium neben vielen Glückwünschen auch ein Schreiben des Reichspräsidenten, in dem die Verdienste des Ministerialrats gewürdigt werden.

Deutsch-österreichischer Glückwunschaustausch.

Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und Hainisch. Anlässlich des Jahreswechsels sandte Bundespräsident Hainisch folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg:

Die Wende des Jahres, in der die ehrfurchtgebietende Persönlichkeit Eurer Exzellenz das achte Jahrzehnt vollendet hat, bietet mir den erwünschten Anlaß, Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, die wärmsten Wünsche für Ihre persönliche Wohlergehen, sowie für das Gelingen und Gedeihen des großen Deutschen Reiches, das in so enger Gefühls- und Kulturgemeinschaft mit unserem deutschen Vaterlande steht, auszusprechen. Möge es dem Deutschen Reich vergönnt sein, wie bisher ein mächtiger Faktor auf dem Gebiete der Befriedung der ganzen Welt zu bleiben.

Vorliegendes Telegramm hat sich mit folgendem Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg geantwortet:

„Es ist mir ein lebhaft gefühltes Bedürfnis, Ihnen, Herr Bundespräsident, und dem österreichischen Volke zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge die schwere Arbeit am nationalen Wiederaufbau Österreichs und Deutschlands im kommenden Jahre weiter vorwärts und aufwärts bringen.“

Neujahrskundgebungen der Parteien.

Wünsche vor den Neuwahlen. Anlässlich des Jahreswechsels haben verschiedene Parteien bzw. deren Führer Kundgebungen an ihre Freunde und Anhänger erlassen.

Reichstanzler Dr. Marx,
der Führer des Zentrums, stellt fest, daß das verfloßene Jahr uns auf dem Wege des Wiederaufbaues unverkennbar ein gutes Stück weitergebracht hat. Wir wollen hoffen und wünschen, so heißt es in seiner Rundgebung, daß am 1. Januar 1929 das gleiche gesagt werden kann. Das kommende Jahr ist ein schicksalsschweres, es ist ein Jahr der Wahlen. In Deutschland, Frankreich, Amerika finden Neuwahlen der Parlamente statt. Alle sind sie von größter Bedeutung für Deutschlands Zukunft. Das deutsche Volk wird sich entscheiden müssen, ob die Mehrheit des künftigen Reichstages aus Männern und Frauen besteht, die von ernstem Verantwortlichkeitsgefühl getragen, nur das beschließen, was notwendig ist zur Förderung des allgemeinen Wohles. Dies beschließen ohne Rücksicht auf engherzige Interessen von Stand oder Beruf, unbestimmt um Lob oder Tadel kurzschüssiger und selbstschüssiger Volkstreue, nur befeuert von dem Entschluß, unserem armen deutschen Volke voranzuhelfen, bereit, allen Parteihader und Interessentkampf beiseite zu stellen, entschlossen, die republikanische, durch die Verfassung von Weimar geschaffene Staatsform zu ehren und zu schützen. Geleitet von dem Gedanken, dem Ganzen zu dienen und der Wohlfahrt des gesamten Volkes.

Der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, erklärt unter dem Titel „Weg und Ziel“ eine Rundgebung, in der es heißt:

Deutschland verkümmert ohne freierwilligere Gestaltung der Staatspolitik. Wir müssen uns gegen den Marxismus stellen. Gottessegnung steht auf seinem Gesicht. Uns treibt zur Abwehr die Erkenntnis, daß vor dem Versinken in das Nichts nur das Gebundensein an göttliches Gebot und der fleghafte Glaube an göttliche Führung retten kann. Darum fordern wir für unsere Kinder die Betreuung durch die christlichen Heilslehren. Partei ist uns nicht Selbstzweck. Sie ist im heutigen Staat unentbehrliches Mittel, den politischen Willen zu bilden, der deutsche Sonderungstucht in Klassen, Ständen und Berufsgemeinschaften überwindet. Uns ist unsere Partei die Kraft in Vaterland, zu dem sie die aus- einanderstrebenden Kräfte zusammenschmiedet. Welt wir in alter Ehrfurcht vor dem deutschen Volkes geschichtlichen Werden, in alter Leidenschaft für seine Freiheit und Zukunft, aber mit beiden Füßen auf der Erde in das neue Jahr treten, fühlen wir uns hart, Verdrossenheit zu ban- nen und neue Freunde zu werden.

Wahlwünsche der Volkspartei.
Staatssekretär a. D. Kempkes, Vorsitzender des Geschäftsleitenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei, sagt in seinem „Neujahrswunsch 1928“:

In Anwendung der bitteren Lehren, die uns die letzten zehn Jahre gebracht haben, möchte ich dem Bunde Ausdruck geben, daß die Neuwahlen nirgendwo zu einer Stärkung des zerschundenen und niederliegenden politischen Abfallismus in irgendwelcher Form, auch nicht zu einer weiteren Zerspaltung des Bürgerturns in kleine bedeutungslose Parteien, sondern zu einer Stärkung jener Politik führen mögen, die Deutschland aus dem Elend der Inflation und eines übermächtigen außenpolitischen Drucks auf den Weg des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, der inneren Vereinigung und der außenpolitischen Verständigung als gleichberechtigtes Mitglied in den Rat der Völker geführt hat.

Die deutsche Schicksalsfrage.
Der Führer der Deutsch-Demokratischen Partei, Abg. Koch, stellt in einem Artikel „Die deutsche Schicksalsfrage“, der sich mit den kommenden Wahlen beschäftigt, fest: Je mehr man die Sozialdemokratie bekämpft, um so stärker wird sie und um so unumgänglich wird es, ohne sie zu regieren, aber zugleich: je mehr man sie bekämpft, um so radikaler wird sie und um so schwieriger wird es, mit ihr zu regieren. Das ist das unheilvolle Ergebnis des letzten Jahres.

Das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Vorwärts, ruft zu einem Sieg der Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Wahlen auf.

Zur Festsetzung des Reparationsbetrages.

Amerika gegen Kriegsschuldentregung.
In Abereinstimmung mit vorangegangenen New- Yorker Agentenmeldungen bringt die „Chicago Tribune“ eine Meldung ihres Washingtoner Vertreters, durch die die jüngste Darstellung des „New York Herald“ über die angebliche Bereitwilligkeit maßgebender amerikanischer Stellen, in eine Revision der Schulden- und Reparations- fragen einzutreten, demontiert wird.

Staatssekretär Kellogg habe erklärt, daß an zustän- digen Stellen bisher kein Antrag eingegangen und auch von der Regierung der Vereinigten Staaten kein Vor- schlag ausgegangen sei. Die gegenwärtige Politik der amerikanischen Regierung sei gegen jede Änderung der Gesamtbeiträge der Kriegsschulden.

Die „Associated Press“ aus Washington meldet, gab Parker Gilbert dort erneut seiner Überzeugung Ausdruck, daß eine wirkliche Lösung der Reparationsfrage erst ein- treten könne, wenn man sich über einen festen Betrag geeinigt habe. Er erklärte, über die Höhe dieses Be- trages müßten die Fachmänner entscheiden, lehnte es aber ab, eine Erklärung darüber abzugeben, wann nach seiner Ansicht dieser Schritt erfolgen müsse.

Der Reparationsagent Parker Gilbert konferierte mit Mellon und Vertretern des Federal Reserve Board. Er sollte außerdem auch mit Präsident Coolidge die Re- parationsfrage erörtern.

Der polnische Korridor — Danzig.

Was das Ausland meint.
Der „Korridor“, der Ostpreußen von Westpreußen trennt, ist unumgänglich, meint die englische Wochen- schrift „Nation“ und fährt fort: Das Problem muß im Interesse ganz Europas gelöst werden. Viele Leute werden glauben, daß diese Frage am besten vom Völker- bund behandelt würde. Wenn dies aber als eine zu große Belastung des Bundes erscheint, könnten dann nicht Großbritannien und Amerika eine gemeinsame Anstrengung unternehmen, um das zu tun, was nach unserer Ansicht notwendig ist? Wir wünschen, daß Polen gedulde und den ihm zustehenden Platz unter den europäischen Nationen einnehme, daß aber muß ge- schehen ohne Schädigung des europäischen Wirtschafts- lebens. Wenn nichts unternommen wird, dann kann der Ausbruch eines neuen Krieges nur eine Frage der Zeit sein.

Wiedervereinigung mit Deutschland.

Ein Mitarbeiter des französischen Blattes „Soir“, der eine Reise nach Danzig unternommen hatte, gibt eine Unterredung mit einem Danziger Bürger wieder, der erklärte:

Wenn man die Danziger Bevölkerung in Versailles gemäß den Grundsätzen Wilsons befragt hätte, würde sie das weitere Verbleiben Danzigs bei Deutsch- land gefordert haben.

Wenn aber Grundsätze in allzu kräftigem Widerspruch zu den Forderungen und den mitunter nicht ganz sauberen Kombinationen der hohen internationalen Politik stehen, dann opfert man eben die Grundsätze. Um den höchsten Polens zu dienen, habe man über Danzig ohne die Zustimmung der Bevölkerung verfügt. Es folgt dann eine längere Beschreibung der Mißstände, welche die polnische Kontrolle in Danzig auf allen Gebieten des Lebens hervorruft. Es wird erklärt, daß alles, was die Polen sich provisorisch einrichteten, für sie etwas Endgültiges sei. Danzig werde sich niemals darein schicken, eine polnische Kolonie zu werden.

Der Wunsch der Danziger Bevölkerung sei der Wieder- anschluss an Deutschland.

Ein gutes Reichsbahnjahr.

Günstige Entwicklung des Personenverkehrs.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hebt in ihrem Bericht unter anderem hervor, daß zwischen Februar und Mai der Güterverkehr langsam gestiegen sei und sich im Juni und Juli auf der bereits im Mai erzielten Höhe gehalten habe. In den Monaten November und Dezember sei ein Abflauen des Verkehrs eingetreten. Der Personenverkehr hat sich sowohl den Einnahmen als der Zahl der be- fördernden Personen nach stark entwickelt als im Vor- jahr. Die Einnahmen werden voraussichtlich um etwa vier Prozent, die Zahl der beförderten Personen um etwa sieben Prozent über den entsprechenden Zahlen des Vorjahres liegen. Der elektrische Betrieb ist im Laufe des Jahres 1927 auf weiteren 192 Kilometern Strecken- länge aufgenommen worden. Die seit Kriegsende zu beobachtende Besserung der Betriebssicherheit auf der Reichsbahn hat sich auch im Berichtsjahre fortgesetzt.

Obwohl das Gesamtergebnis des Jahres 1927 noch nicht festliegt, kann gesagt werden, daß aus den Ein- nahmen alle erforderlichen Ausgaben und Zurückstellungen gedeckt werden können, und daß eine durchaus be- friedigende Bilanz zu erwarten ist.

Deutsch-litauische Wirtschaftsverhandlungen.

Beginn im Januar.

Der Besuch des litauischen Ministerpräsidenten Wol- demaras beim deutschen Außenminister Dr. Stresemann wird voraussichtlich Mitte Januar in Berlin erfolgen. Der Wiederbeginn der deutsch-litauischen Handelsvertrags- verhandlungen wird den besonderen Anlaß für direkte Ver- sprechungen der leitenden Staatsmänner der beiden Länder geben.

Die deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen sind bisher infolge von politischen und wirtschaftlichen Schwie- rigkeiten wenig gefördert worden. Die Litauer wünschen Ingeständnisse in der Ausfuhr von Fleisch und Vieh nach Deutschland. Sie weisen u. a. darauf hin, daß im Ge- samtvertrag der deutschen Fleisch- und Vieheinfuhr das litauische Kontingent nur einen sehr geringen Anteil dar- stelle. Umgekehrt sei an der litauischen Gesamteinfuhr Deutschland mit rund 50 Prozent beteiligt.

Das Schubert-Jahr in Wien.

Feierliche Einleitung.

Das Schubert-Jahr 1928, das in Wien durch eine Reihe von Festkonzerten begangen werden wird, wurde in der Silvesternacht in besonders feierlicher Weise ein- geleitet. Um die Mitternachtsstunde läuteten die Glocken der Vahnenhauser Schubert-Kirche, worauf von der Schubert-Orgel Schubert-Kompositionen erklangen. In zahlreichen Wiener Kirchen wurde das Gedächtnis des vor hundert Jahren in Wien verstorbenen großen Wieder- komponisten in eindringlicher Weise, zum Teil durch Auf- führung seiner Deutschen Messe, gefeiert. In diesem Jahre sind zahlreiche Aufführungen von Werken Franz Schuberts vorgegeben, die ihren Höhepunkt im November haben werden, zu welcher Zeit die offizielle Schubert-Feier stattfinden wird.

Dr. Filchner lebt.

Eine abenteuerliche Reise.

Der deutsche Konsul in Kasutia ist von den Be- hörden benachrichtigt worden, daß es geglückt ist, der deutschen Forschungsfreisenden Dr. Filchner aufzufinden. Dr. Filchner soll demnächst in Ludatka eintreffen; augen- blicklich nähert er sich Kaschmir. In seiner Gesellschaft befinden sich zwei Missionare.

Seit etwa drei Monaten besand man sich um das Schicksal Dr. Filchners in lebhafter Sorge, da die seit



später als falsch erweisene Nachricht eingetroffen war, daß eine europäische Reisegesellschaft, als deren Mitglied man Dr. Filchner vermutete, von tibetianischen Räubern ermordet worden wäre. Die indisch-britische Regierung hat daraufhin unmaßgeblich Nachforschungen unternommen

lassen und diesen Bemühungen ist es jetzt zu verdanken, daß man den Aufenthalt des deutschen Forschungsfreisenden festzustellen vermochte.

Dr. Filchner befindet sich in gutem Gesundheitszu- stand und hat einen ebenso anstrengenden wie abenteuer- lichen Weg hinter sich, der eine bedeutende wissenschaft- liche Ausbeute zeitigte.

Zug- und Flugkatastrophen.

Zahlreiche Tote und Verwundete.

In Chicago ereignete sich infolge eines Schne- kurses ein ungewöhnliches Bahnunfall, nämlich ein Zusammenstoß von drei Personenzügen der Chicago and Alton-Eisenbahn. Dabei wurden 23 Per- sonenzüge zur Wasseraufnahme anhielt, der nachfolgende Zug dicht dahinter halt machte, ein dritter Zug in den zweiten hineinfuhr und diesen in den vorderen Zug hineinstieß.

Aber dem Flugplatz bei Marseille stürzte ein neues zweimotoriges Wasserflugzeug, das dort erprobt werden sollte, aus 400 Meter Höhe ab. Die Insassen, der Flug- zeugführer, der Beobachter, ein Funker und zwei Mecha- niker, fanden dabei den Tod. Es handelt sich um einen der Apparate, die zunächst für den Verkehr Marseille- Algier und später für eine zu errichtende Luftverkehrs- linie Frankreich-Südamerika bestimmt sind.

Kleine Nachrichten

Die Puppe als Brandstifterin.

Wien. In Dietersburg bei Linz war die fünfjährige Ema Kogler von ihren Eltern, die zum Begräbnis gegangen waren, allein in der Wohnung zurückgelassen worden. Als die Eltern heimkehrten, fanden sie das Kind mit entzündeten Brand- wunden tot auf dem Boden. Neben der Kleinen lag halbver- brannt die Puppe, die allem Anschein nach am Feuer ge- lungen hatte.

Durch das Eis isoliert.

Amsterdam. Infolge Zureitens des Groninger und des Friesischen Binnemeeres sind die beiden Nordseeinseln Ame- land und Schiermonnikoog völlig von der Außenwelt abge- schnitten. Es soll versucht werden, einen Notverkehr mit Flugzeugen aufrechtzuerhalten.

Frankreich ehrt zwei polnische Diplomaten.

Paris. Die französische Regierung hat dem polnischen Minister des Äußeren Jolleski das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Sein Stellvertreter Ansoh wurde zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Explosion in einer Sprengstofffabrik.

Wettfel. Eine furchtbare Explosion zerbrach die Spreng- stofffabrik in Louvain der Tongeren. Von den neun in der Werkstatt beschäftigten Arbeitern wurden fünf getötet, vier ge- litten. Wie bestrahlt wird, sind auch die übrigen vier, und der Fabrikleiter der Explosion zum Opfer gefallen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. Januar 1928.

Merkblatt für den 3. Januar.			
Sonnenaufgang	8 ¹¹ Mondaufgang	17 ¹¹	
Sonnenuntergang	16 ¹¹ Monduntergang	3 ¹¹	
1912 Der Dichter Felix Dahn gef.			

Das „Schöntrinken“.

In einigen Gegenden Bayerns, so in Franken, wird jedesmal am 2. Januar das „Schöntrinken“ abgehalten. Es ist dort alter Volksglaube, daß kräftiges Trinken an diesem Tage Kraft für das ganze Jahr und auch ein schönes Äußeres mit sich bringt. Daher beteiligen sich auch die jungen Mädchen daran. Vom Gemeindevorsteher bis zum Tagelöhner finden sich am Tage des „Schöntrinkens“ alle Dorfbewohner in den Wirtschaften ein, um sich Stärke und Schönheit für das angefangene Jahr anzu- trinken. Dabei werden auch Lieder gesungen, die auf den Tag passen. So heißt es in einem solchen Liede:

Wir sitzen so fröhlich und trinken
Das gute, so schwarzbraune Bier,
Komm', Rädel, wir trinken die Stärke,
Komm' Rädel, den Trunk gib mit!
Und ein anderer Vers endet mit den Worten:
Komm', Rädel, und trink' dir die Schön',
Komm', Rädel, schenk ein!
Beim „Schöntrinken“ spielen auch Musikanten auf, und es wird getanzt und gesungen.

Vom alten ins neue Jahr! In sternklarer Winternacht fand das Jahr 1927 ins Grab. Der Silvesterfest der Kirchenglocken hatte abends 8 Uhr eine sehr zahlreiche Gemeinde ins Gotteshaus geführt, wo Herr Pastor Bolte zum letzten Male als beamteter Seel- sorger das Wort Gottes verkündete. Um 11 Uhr lag in keinen Worten od des Scheidens von Liebgeordneter Stätte, befreundete Verheilung in der Auslegung des Themas: „Bis hierher hat uns Gott abgeholt. Er hilft noch, er wird weiter helfen!“ Alles was an Dankesgefühlen zum Beistehenden empordrangte, wühlte unferne heimische Konzertsängerin Fräulein Doris Kest zusammenzufassen in dem wundervoll beleuchteten Vortrag des Liedes „Ich danke dir Gott von ganzem Herzen.“ Von neuem Göttertrauen erfüllt ver- liehen alle das Gotteshaus. Im trauten Familienkreise, in privater Gemeinschaft, in den Cafés oder auch in dem Silvesterabend- des Allgemeinen Turnvereins verbrachte jeder nach seinem Geschmack und auf seine Weise die Stunden, bis die ersten Auser vom Turme die letzten 30 Minuten des alten Jahres mit ihrem Gesange begleiteten. Auf dem Marktplatz strahlte der Baum für Alle leuchtend im blendenden Glanze seiner vielen Lichter. Alt und Jung fand sich auf dem Marktplatz ein, um den stimmungsvollen Klängen eines Bläserquartetts der städtischen Orchesterkapelle zu lauschen, die nach den 12 dumpfen Glockenschlägen das neue Jahr begrüßten. Überall ein Händeschütteln, Glückwünschen u. Glück- wünschungen. Profitt Neujahr! langsam überall, wo Menschen waren. Und dann ging langsam hinein ins neue Jahr. Millionen von Segens- wünschungen flatterten von Mensch zu Mensch. Wenn nur ein Bruch- teil davon allenhalben in Erfüllung ginge

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtvorordneten am Donnerstag, den 3. Januar 1928, abends 7 Uhr: 1. Neuwahl des Vorstehers. 2. Neuwahl des 2. Vorstehers und Schriftführers. 3. Autoklinie Rosten-Wilsdruff. 4. Austausch eines Darlehens von 40 000 RM. mit der Gemeinde Leubnitz. 5. Bebauungsplan.

...antent, ...reisen, ...heltzu- ...entuer- ...nshaft- ...e. ...h n e e - ...lich ein ...u der ...25 Ver- ...ein Ver- ...folgende ...in den ...en Zug ...neues ...werden ...Flug- ...schwa- ...einen ...erfeils- ...e Linie ...waren, ...e Eltern ...Brand- ...halbver- ...cuer ge- ...und des ...in Ame- ...abge- ...e mit ...nischen ...entigten ...hoffizier ...Spreng- ...in der ...gen ge- ...des und ...1928. ...1921 ...32 ...en, wird ...gehalten, ...kten an ...auch ein ...sich aus ...teher bis ...rinrens" ...um sich ...um angu- ...auf dem ...auf, und ...ernachte ...samt ...schengeden ...Schlosshaus ...teter Seel- ...in seinen ...betroffene ...der hat uns ...Alles was ...uchte anfert ...menzufassen ...hante die ...esselt ver- ...in privater ...steuertegun- ...nach seinem ...genen Aufst ...mit ihrem ...er Baum st ...und ...ungswollen ...stehende ...s neue Dorf ...u. Mäster ...waren. Auf ...den Segens ...ein Bruch ...bedneten ...Renowal ...des ...Parlons ...ungsplan.

Das 100jährige Geschäfts- und Meister-Jubiläum feierte an diesen Weihnachtsfesttagen in aller Stille Herr Schuhmacher-Obermeister Richard Busch. Weihnachtsfest 1887 übernahm er als Besizer des Geschäftes das elterliche Geschäft, das seit 1822, also über 100 Jahre, im Besitze der Familie Busch ist. Es befand sich bis 1905 in der Jodlerstr. 133 (jetzt E. Midan) und wurde zu diesem Zeitpunkt nach der Dresdner Straße in die damaligen Geschäftsräume des Schuhmachermeisters Julius Richter verlegt. Wie der Sohn das Erbe des Vaters so schätzen gewohnt hat, davon zeugt der Aufschwung des Geschäftes und der gute Ruf der Firma, die weit über die Stadtgrenzen hinaus als solid und reell bekannt und geschätzt ist. An dem Glücklichwunsche zu weiterem Blühen und Gedeihen!

Am Silbertage, Morgen Dienstag begibt Herr Stahlfabrikant Arthur Schreiber mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit. Dem Ehepaar die besten Wünsche auf den Weg zur Goldenen.

Die Belohnungen für Aufklärung von Brandstiftungen. Nach den amtlichen Bekanntmachungen der Brandversicherungskammer werden neuerdings Belohnungen bis zu 10 000 Reichsmark gewährt, wenn es gelingt, gewisse Brandstiftungen aufzuklären und die jeweiligen Täter der Bestrafung zuzuführen. Eine Dresdner Korrespondenz hatte in den letzten Tagen eine Notiz verbreitet, nach der ein in Wilsdruff stationierter Gendarmehauptwachmeister eine Anzahl Brandstiftungen seines Bezirkes aufgeklärt, von seiner vorgelegten Dienstbescheide eine Belohnung von 10 000 Reichsmark ausgezahlt erhalten hat. Hierzu ist ergänzend zu bemerken, daß diese Belohnung nicht eine solche von der Brandversicherungskammer war. Es handelt sich vielmehr um einen ansehnlichen Betrag, der für einen bestimmten Fall und neben den beiden Wilsdruffer Gendarmehauptwachmeistern auch anderen Polizeibeamten gewährt worden ist, die in dieser Angelegenheit mit tätig gewesen sind. Was die Belohnungen der Brandversicherungskammer, insbesondere aber deren Höhe anbelangt, so werden derzeit hohe Summen in solchen Fällen ausbezahlt, in denen etwa ein Geschlossener, der die Aufklärung veranlaßt, dadurch etwas gewonnen sein würde, Geschäft und Wohnort aufzugeben. Es ist denkbar — man beachte die oftmals zahlreichen Brandstiftungen in ländlichen Bezirken — daß irgend eine Person, ein Gewerbetreibender oder Geschlossener, durch dessen Angaben Brandstiftungen aufgeklärt worden sind, gezwungen ist, Wohnort oder Geschäft aufzugeben. Daß ein derartiger wie vorstehend geschildeter Fall bisher zu verzeichnen war, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Im übrigen richten sich die Belohnungen nach den jeweiligen Einzelfällen und unter Beachtung verschiedener Momente.

Reichswirtschaftspartei. Auf die heute abend 8 Uhr im „Löwen“ stattfindende Versammlung wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Vertrauensverein, Gewerbetreibenden, Verein für Handel und Gewerbe und Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe laden für morgen Dienstag abend 8 Uhr in den „Löwen“ zu einem Vortrag abend ein. Herr Dr. phil. Rudolf Koch aus dem Reichswirtschaftspartei spricht über „Profession, Volk und Elite und den Berufsstand“. Der Eintritt ist frei. Besonders auch Damen sind herzlich willkommen. (Vgl. Anz.)

In einer gemeinsamen Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins, des Hausfrauenvereins und des Vereins junger Landwirte hält am Mittwoch nachm. pünktlich 4 Uhr Herr Landwirtschaftssekretär Schanz-Dresden einen Vortragsabend über „Landwirtschaftliches und Landwirtschafliches von einer Studienreise auf der Donau durch Ungarn nach Rumänien, Beharabien und der Hohen Tatra“.

Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 30 vom 29. Dezember enthält Verordnungen über die Beförderung von Petrolem in Kisten auf der Elbe, über die bakteriologische Fleischuntersuchung über die Gebühren in Angelegenheiten der Schlachtvieh- u. Fleischbeschau und eine dritte Verordnung der Verordnung zur weiteren Ausführung des Reichsgesetzes über die Schlachtvieh- u. Fleischbeschau.

Verfeinerung des Sächsischen Landtags? In seinem bekannten Gutachten zur sächsischen Verwaltungsreform schlägt Präsident Schied u. a. auch vor, die in Sachsen herrschende langjährige Vermehrung der Zahl der Abgeordneten nennenswerdend zu vermindern. Beim Landtag sind die Abgeordneten von 1914 bis 1927 von 441 000 RM auf 364 000 RM, und der Zuschußbedarf von 420 000 auf 360 000 RM gesunken. Die Aufwandsentschuldigungen erfordern gegenüber 1914 einen Mehrbetrag von 430 000 RM. (In Wahrheit steigt dieser Mehrbetrag sogar um weitere 120 000 RM infolge der Erhöhung der Sachgehalte der Abgeordneten durch die Verordnungen, so daß insgesamt also ein Mehrbetrag von 550 000 RM, nur für die Tagelöhner erforderlich geworden ist.) 1914 betrug der Zuschuß, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, beim Zweikammerparlament 0,09 M., während er heute — ohne die jetzige Erhöhung — 0,19 RM einschließlich der Erhöhung mindestens 0,21 RM erfordert. Präsident Schied erinnert daran, daß Bayern die Zahl seiner Abgeordneten von 155 auf 120, Württemberg von 98 auf 80, Brandenburg von 69 auf 48, Thüringen von 72 auf 56 herabgesetzt haben. Sachsen hätte ohne Schwierigkeiten die Zahl seiner Abgeordneten um ein Drittel auf 64 verringern. Vor dem Kriege kam man mit 91 Abgeordneten aus, angesichts der außerordentlich starken Verfeinerung des Arbeitsgebietes des Landtags durch Wegnahme der Eisenbahn-, Post-, Finanzverwaltung usw. könnte man mit 64 Abgeordneten sehr gut auskommen und dadurch zugleich auch das Aufstreben der Spitzparteien unmöglich machen.

Handwerksstellenprüfung. Die jungen Handwerker, die Östern ihre Lehrzeit beenden, müssen sich zur Ablegung der Stellenprüfung rüsten. Das Besondere an Zulassung zur Prüfung ist, wenn der Lehrling einer Prüfung angeht, die bei der Gewerbelammer einzureichen. Zu dem Besuche an die Gewerbelammer (Dresden-A. 1, Gröner Str. 50) ist ein von dieser herausgegebenes Bordru zu benutzen. Beschlüssen sind: ein Selbstvermerk und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, eine Lehrbescheinigung, die Verlobungsurkunde, die Prüfungsgebühr (im allgemeinen 10 RM), für Prüflinge aus nicht zur Gewerbelammer bezugsfähigen Betrieben 15 RM), Vorschläge für das Stellenamt mit der Zustimmungserklärung des Lehrherrn. Gesuch, Unterlagen müssen bei der Gewerbelammer spätestens bis 10. Januar 1928 einreichen. Bei der Bedeutung des Stellenprüfungszeugnisses für die Zukunft des jungen Handwerkers wird den Eltern und Erziehungsberechtigten dringend empfohlen, die Lehrlinge zur Anmeldung zur Prüfung anzuhelfen. Die Lehrherren sind hierzu gesetzlich verpflichtet.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Köthly und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 25.—31. 12. 1927 folgendes mit: In der Berichtswache hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 81 erhöht. Hungere landwirtschaftliche Arbeitskräfte fehlten nach wie vor. Die Gartenbaubetriebe entließen erneut Gartenarbeiterinnen. Im Metallgewerbe wurden eine Anzahl Facharbeiter, insbesondere Eisendreher verlangt. Erhöht hat sich auch die Zahl der Arbeitsuchenden im Holzgewerbe. Das Holzgewerbe hatte ebenfalls weiter starken Zugang aufzuweisen. Die Nachfrage nach Hauspersonal hielt an. Im Gastwirtschaftsgewerbe gingen offene Stellen für Musiker und Bedienungspersonal ein. Sehr stark war der Zugang an ungelernen Arbeitern. Am Ende der Berichtswache waren 640 männliche und 117 weibliche Arbeitsuchende eingetragen, insgesamt also 757. Davon bezogen 579 männliche und 71 weibliche Personen Unterstützung.

Behinderung der Braunkohlenproduktion durch den Frost. Durch den starken Frost in der Vorweihnachtswoche sind in den Braunkohlefeldern des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues erhebliche Störungen eingetreten, die die Produktion der Werke stark beeinträchtigt haben. Die Förderfähigkeit hat zeitweise auf einen geringen Prozentsatz der Durchschnittserzeugung eingeschränkt werden müssen. Da die Lager der Werke bereits geräumt sind und bei längerem Anhalten des Frostes an eine Auffüllung nicht zu denken ist, macht sich eine allgemeine Knappheit an Braunkohle bemerkbar. Lieferungsaufräge können von den Werken nicht mehr erfüllt werden. Eine Besserung der Lage kann erst erwartet werden, wenn der Frost schwindet.

Bestimmungen über Blitzpatente. Die Deutsche Reichspost hat vom 1. Januar 1928 an die Gewichtsgelühren für Blitzpatente nach dem Auslande herabgesetzt, und zwar allgemein bis zu 5 Kilogramm um 60 Pf., bis 10 Kilogramm um 100 Pf., bis 20 Kilogramm um 500 Pf. Blitzpatente können bei allen deutschen Postanstalten aufgegeben werden; sie werden auf dem allerzweckmäßigsten Wege befördert, und zwar von der Aufgabepostanstalt bis zu bestimmten Sammelstellen (Zeitpostanstalten) wie eilige Briefsendungen und sodann weiter mit den schnellsten Zügen (Blitzjagen, Kurzjügen). Am Bestimmungsort wird der Empfänger sofort von dem Eintreffen der Patente benachrichtigt. Höchstgewicht 20 Kilogramm; größte Länge, Höhe und Breite 100 Zentimeter. Über die Gebühren und besonderen Versendungsbedingungen geben die Postanstalten Auskunft.

Achtung bei alten Briefmarken! Folgende Postwertzeichen verlieren mit Ablauf des Monats Januar 1928 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen: a) die Ziffernwertzeichen (Ausgabe 1923) zu 3, 5, 10, 20 und 50 Pf.; b) die Stephanusmarken zu 10 und 20 Pf.; c) die Rheinlandwertzeichen zu 5, 10 und 20 Pf. Wertzeichen dieser Art, die bis Ende Januar nicht haben aufgebraucht werden können, dürfen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Limbach-Bitschen. Gesangs- und Theaterabend. Der hiesige Männergesangsverein „Harmonie“ veranstaltet am 6. Januar (Dienstag) im Gasthause zu Limbach einen öffentlichen Gesangs- und Theaterabend und ladet alle Freunde und Gönner dazu freundlich ein. Einige harmonisch-fröhliche Stunden sind allen Besuchern gewiss.

Kirchenstatistik

Der Parochie Wilsdruff, bestehend aus der Stadt Wilsdruff, dem eingepfarrten Teil von Grumbach und von Sachsdorf vom Jahre 1927.

Geburten: 38 — 17 Knaben und 21 Mädchen —, in Wilsdruff 32, in Grumbach 2 und in Sachsdorf 3. Darunter waren: 4 unehelich, 1 todeskrank und 1 marastlich verstorben. 2 auswärts geborene Kinder wurden hier getauft.

Verheiratete: 21 Paare, ausgetraut 35 Paare. **Erbfälle:** 46, einschließlich der todeskrank und des ungetauft verstorbenen Kindes. In Wilsdruff 40, in Grumbach 5 und in Sachsdorf 1.

8 auswärts verstorben Parochianen wurden hier bestattet und 3 Parochianen wurden auswärts bestattet.

Die Bestatteten waren ihren Lebensverhältnissen nach: 3 Knaben, — Mädchen, 17 Ehemänner, 11 Ehefrauen, 3 Witwen, 8 Waisen, 10 ledige Jüngere und ältere Personen. Am bedeutsamsten war die Sterblichkeit im März mit 8 Personen, dann folgen Januar, Februar, Mai und Dezember mit je 6, April und Oktober mit je 5, Juli, September und November mit je 3, August mit 2 Personen, Juni mit 1 Person. Kommunionanten waren 1927 einschließlich 76 Hauskommunionanten und 56 Konfirmanden.

So sind im verfloßenen Jahre 1927 gegen das Vorjahr 14 Kinder weniger geboren, ebensoviele Paare getraut worden und ebensoviele Personen gestorben. Kommunionanten waren 86 weniger. Vor hundert Jahren — 1827 — zählte man 82 Geborene, 18 Paar Ehen und 56 Verstorben.

Ein glückliches gesegnetes neues Jahr wünscht allen Mitgliedern der Parochie in Stadt und Land **Hofmann, Kirchenr.**

Kirchennachrichten Wilsdruff.

(Monat Dezember.) **Getauft:** Sigrid Elzotte, Tochter des Hugo Richard Reichel, Oberhofmeister hier. — Dora Gertraud, Tochter des Carl Heinrich Eismann, Arbeiter hier. — Gotthelf Johannes Wollgast, Sohn des Wilhelm Reichel Johannes Hofmann, Malermeister hier.

Getraut: Arno Alfred Starke, Bandenleiter hier, und Ella Margarete Lehmann, Arbeiterin hier. — Felix Erich Kempe, Fabrikarbeiter in Kleinohra, und Minna Ella Schuber, Arbeiterin hier. — Paul Curt Waller, Elektromonteur hier, und Agnes Margarete Sippach, geb. Maibach hier.

Beerdigt: Christiane Theresie Kabe, Rentnerin hier, 62 J. 1 M. 6 Tge. alt. — Edward Otto Sellmann, Chaufileur hier, 44 J. 1 M. 28 Tge. alt. — Franz Otto Wink, Schlosser hier, 58 J. 6 M. 23 Tge. alt (zur Bestattung nach Tolkewitz überführt). — Karl Wilhelm Ohndorf, Gemeindeführer hier, 50 J. 6 M. 1 Tge. alt. — Karl Moritz Edlitz, Privatist in Grumbach 81 J. 7 M. alt (in Grumbach bestattet).

— Auguste Wilhelmine Lange geb. Richter, Bäckerin, Witwe des weil. Wilhelm Heinrich Lange, gewes. Bergbauinspektor in Kesselsdorf, 86 J. 1 M. 20 Tge. alt (zur Bestattung nach Kesselsdorf überführt).

Vereinskalender.

Gewerbetreibenden, Verein für Handel und Gewerbe, Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe. Dienstag, den 3. Januar abends 8 Uhr im „Löwen“ Vortragabend.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Wilsdruff. Mittwoch, 4. Januar, gemeinsame Sitzung mit dem Landw. Verein.

Sängerkreis. Mittwoch keine Singstunde.

Militärverein. Sonnabend, 7. Januar, Monatsversammlung.

Wetterbericht

Minderung des Frostes, Temperaturen um Null, meist stark bewölkt, neblig, östlich geringe Niederschläge. Schwache bis mäßige Ost- oder Südwinde. **Gebirge:** Noch weiterhin anhaltend leichter Frost, zeitweilige Nebel, sonst wie Flachland.

Geschäftsbericht der Landes-Brandversicherungskasse.

Dresden, 31. Dezember. Dem Vorstand ist soeben die Vorlage über den Geschäftsbericht der Landes-Brandversicherungskasse auf das Jahr 1926 zugegangen. Es wird darin u. a. mitgeteilt: Die Anzahl der Brandstiftungen, die von 1923 an sich ständig gesteigert hat, ist auch im Berichtsjahre weiter angewachsen. Zur Bekämpfung dieses Brandstiftungsanstieges sollen laut Ausschlußbeschluss künftig aus der Brandversicherungskasse besondere Belohnungen für Entdeckung von Brandstiftern bis zu 5000 RM im Einzelfalle gewährt werden. Zu einem vom Landesministerium veranstalteten Lehrgang für Kriminalbeamte über Ermittlung von Brandstiftern ist ein entsprechender Beitrag gezahlt worden. Die seit 31. Dezember 1924 wieder eingeführten Truergewaltzuschläge zu den Grundschadensvergütungen bei der Gebäuderver-

ten und zwar für die Zeit vom 1. Januar bis 31. November 1928 nach Höhe von 90% und vom 22. November 1926 an in Höhe von 70% Es bestanden Ende 1926: 445 504 Versicherungen mit 10 131 434 700 RM. Versicherungssumme, Ende 1925: 438 731 Versicherungen mit 9 036 231 800 RM. Versicherungssumme nach Werten von 1914.

Im Berichtsjahre sind 3201 Versicherungsfälle zu vergüten gewesen. Außerdem sind 15 Fälle zu verzeichnen, in denen nur Belohnungen für Schlichter zu gewähren waren. Die bewilligten Schadensvergütungen mit den entsprechenden Feuerungserschlägen — soweit die Schadensvergütungen im Jahre 1926 ausgezahlt worden sind — für insgesamt 4386 betroffene Gebäude haben 6 318 525,75 RM, einschließlich 240 565 RM. Nachbewilligungen für Brände aus früheren Jahren, betragen.

An Baununterstützungen zum Wiederaufbau vor dem 1. 4. 1921 abgebrannter Gebäude sind nach Maßgabe des Gesetzes vom 30. Juni 1919 im Berichtsjahre in 14 Fällen 78 208 RM. bewilligt worden.

Die Entstehungsurachen der Brände werden zurückgeführt in 298 Fällen auf vorsätzliche Brandstiftung, in 131 Fällen auf Fahrlässigkeit unbeweglichem Feuer gegenüber, in 565 Fällen auf Fahrlässigkeit mit Streichhölzern und beweglichem Feuer oder Licht, in 138 Fällen auf vorschriftswidrige oder schadhafte Schornsteine und Abgruben, in 237 Fällen auf vorschriftswidrige oder schadhafte Öfen, in 333 Fällen auf den Gebrauch der Feuerungsanlagen, in 11 Fällen auf Lokomotiven- und Automobilfeuerungsanlagen, in 105 Fällen auf elektrische Beleuchtungs- und Kraftanlagen, in 78 Fällen auf Gewerbe- und Fabrikbetrieb, in 67 Fällen auf Selbstentzündung oder außergewöhnliche Ursachen, in 84 Fällen bei der Entstehungsurache nicht ermittelt werden können. Durch Kinder unter 14 Jahren sind 80 Brände verursacht worden.

An der Mobiliarversicherungsabteilung stellte sich der Versicherungsbestand Ende 1926 auf 80 024 Versicherungen mit zusammen 1 428 440 796 RM. Versicherungssumme für Brandschadensversicherung, und 81 350 Versicherungen mit zusammen 253 943 285 RM. Versicherungssumme für Einbruchdiebstahlversicherungen.

Sachsen und Nachbarstaat

Beauftragte Bahnbauten in Sachsen.

Dresden, 31. Dezember. Dem Reichstag ist soeben eine Zusammenstellung der für ein Reichsbahnbauprogramm 1927 beauftragten Bahnbauten zugegangen. Sie enthält für Sachsen folgende von der preussischen Landesregierung bezw. von der sächsischen Staatsregierung unterstützte Bahnbauentschlüsse: Eröffnung einer 15,5 Kilometer langen Nebenbahn zwischen (Merseburg) Heiden-Geutsh. Die Kosten für diesen Bau werden auf 2,14 Mill. Reichsmark berechnet, in denen 514 000 RM für die Einführung der Bahnstrecke in Leutzsch enthalten sind.

Unterstützt wird von Seiten der Regierung ferner die Eröffnung einer 31,5 Kilometer langen Hauptstrecke zwischen Wörz und Hof, die als Hauptbahn 8,5 Mill. RM., als Nebenbahn 5,5 Mill. RM. kosten dürfte.

Mit Hilfe des Landes Sachsen wird voraussichtlich der 300 000 RM. erfordernde Bau der 3,3 Kilometer langen von Weipersdorf nach Königswalde führenden Plattentalbahn finanziert werden können.

Befürwortet wird schließlich von der Regierung auch die Verbindung der Orte Schweinitz und Ströghraben durch eine 9,8 Kilometer lange Nebenbahn, deren Errichtung etwa 1,4 Millionen Reichsmark kosten wird.

Aus den Kreisen der Wirtschaft ist der Vorschlag gemacht worden, zwischen Priestentitz und Raddburg eine 20,6 Kilometer lange Nebenbahn für 4,55 Millionen Reichsmark zu errichten.

Dresden. Ein erster Straßenbahnunfall bei der einer empfindlichen Störung im Betriebe der Linien 10, 15 und 17 führte, ereignete sich am Neujahrstag um 11,17 Uhr vormittags an der Straßenbahnhaltestelle Leipziger Ecke Moritzburger Straße. Zu vorgenanntem Zeitpunkt hielt ein stadtwärts fahrender Straßenbahnzug der Linie 15 an jener Haltestelle. Als dieser Straßenbahnzug im Begriffe war, weiterzufahren, fuhr ein nachfolgender Sonderwagen mit großer Festigkeit auf den Anhängerwagen auf. Der Zusammenstoß war schwerer Natur. Der Vorderhandpflug des Sonderwagens und der Hinterräder des Anhängers wurden völlig eingedrückt. Die Wagenbücher waren übereinander zusammengesunken. Der entstandene Materialschaden ist sehr beträchtlich. Vom Fahrpersonal kam niemand zu Schaden. Von den Fahrgästen wurden ein 1907 geborener Buchhalter Knauth mehrfach verletzt. Dieser hatte u. a. einen Bruch des Nasenbeines und verschiedene Quetschungen sowie einen Rerenschuß erlitten. Er wurde im Krankenauto der Feuerwehr nach dem Friedrichsplatz Krankenhaus überführt, und verblieb auch dort. Ein jüngeres Fräulein, das gleichfalls Verletzungen erlitten hatte, wurde auch nach dem Krankenhaus befördert, nach Anlegung von Notverbanden aber wieder entlassen. Zwei weitere Fahrgäste, eine männliche und eine weibliche Person kamen mit anscheinend nur geringeren Verletzungen davon. Sie begaben sich in ärztliche Behandlung.

Dresden. (Verkehrsunfall.) Am Freitag abend hat Ede Bischofsweg und Föhrerstraße ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem landwärts fahrenden Straßenbahnzug der Linie 14 und einem Postkraftwagen stattgefunden. Hierbei sind 3 Fahrgäste und der Schaffner des Anhängers verletzt worden. Die Verletzungen des Schaffners haben keine sofortige Überführung ins Krankenhaus erforderlich gemacht. Mit der Klärung der Schuldfrage ist die Polizei noch beschäftigt.

Heidenau. (Wiederwahl des Bürgermeisters.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Bürgermeister Gröger, der seinen Wahlritt Ende Mai 1929 abläuft, auf weitere sechs Jahre zum Bürgermeister der Stadt Heidenau gewählt. Für die Wiederwahl Grögers, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, stimmten geschlossen die Bürgerlichen und die Sozialdemokraten, dagegen die kommunistische Fraktion. Für die Bürgerlichen waren kommunalwirtschaftliche Gründe für die Wiederwahl Grögers maßgebend.

Pirna. (Der Plan einer Drahtseilbahn auf den Ellenstein.) In der letzten Sitzung des Verkehrs-ausschusses kam auch wieder der Plan einer Drahtseilbahn auf den Ellenstein zur Sprache. Es wird jetzt eine Bahn von der Nordseite vorgeschlagen, nicht wie bisher von Königstein über die Elbe. Das neue Projekt erfordert zunächst den Bau einer Autostraße. Die Pläne werden gegenwärtig von der Regierung geprüft. Auch sind noch weitere Autostrecken in der Sächsischen Schweiz geplant.

Reustadt. (Autounfälle.) Ein Autodämo im Koch hatte Auftrag erhalten, ein dem Besitzer des Nachsteines Dittersbach gehörendes Auto zu reparieren. Dieses Auto lag in Stolpen. An der Rennersdorfer Brücke kam das mit einem Teil an den Fahrwagen befestigte Auto ins Schleudern, rief die Brückenpfeiler aus dem Erdboden und stürzte in den Mühlgraben. Der Fahrer-

wagen wurde mitgerissen und stürzte die Böschung hinunter auf eine Wiese. Der Führer des Anhängers wurde verletzt und mußte mit dem Sanitätsauto nach dem Johannstädter Krankenhaus in Dresden gebracht werden. Der andere Chauffeur erlitt keine Verletzungen.

Ostrik (Lausitz). Unterschlagung eines Geschäftsführers. Vor etwa drei Wochen hatte der Geschäftsführer Großmann des Spar- und Vorschubvereins in Ostrik sich der Staatsanwaltschaft in Bautzen mit der Selbstbeziehung gestellt, er habe 30 000 Mark unterschlagen. Die genaue Nachprüfung durch Revisionen des Landesrechnungswesens der sächsischen Genossenschaften ergab indessen, daß die Unterschlagungen bereits eine Höhe von 50 000 Mark erreichten. Die Veruntreuungen waren durch persönliche Börsenspekulationen Großmanns verursacht worden.

Bautzen. Die neue Aedifizin von Marienstern. Nach der feierlichen Beisetzung der verstorbenen Aedifizin des Klosters Marienstern fand am Freitag nach einem Vorgesang die Neuweihe der Aedifizin statt. Die 37 Jahre alte geistliche Jungfrau Elisabeth Storz wurde mit Stimmenmehrheit zur Aedifizin von Marienstern gewählt.

Strehla a. d. Elbe. (Kindlicher Aebertum.) In Saubritsch schoß ein 14jähriger Schulknabe, der auf Sperlinge Jagd machte, im Aebertum auf ein 14jähriges Mädchen. Die Kugel drang dem Kinde oberhalb des Auges in die Stirn.

Oschatz. (Zeitungs-Jubiläum.) Das „Oschatz Tageblatt“ beging am 1. Januar die Feier seines 50jährigen Bestehens. Von Redor Göbel begründet, wird das Blatt heute von dessen Sohn, Stadtrat Lithograph Ernst Göbel, weitergeführt. Anlässlich des Jubiläums gab der Verlag eine umfangreiche Sondernummer und Festschrift heraus.

Aue. (Der gefährliche Wärmflaschenstich.) In der Nacht zum Donnerstag brach bei einem Untermieter in der Wehrstraße ein Stubenbrand aus. Der Mann hatte eine brennende elektrische Birne als Wärmeförper mit ins Bett genommen. Die Matratze und die Bettdecken waren in Brand geraten und der Mann hat sich eine Rauchvergiftung zugezogen.

Veitzig. (Westfälischer Bauernstag.) Am 7. Januar wird in Veitzig im Zoo wiederum ein westfälischer Bauernstag abgehalten werden. A. a. wird der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, Landtagsabgeordneter Schreiber über sächsische Pestsprachen.

Neustadt. (Ein teurer Christbaum.) In der Dunkelheit schoß am Weihnachtsabend ein Forstausseher im hiesigen Waldgebiet auf einen Scheinbar am Boden leuchtenden größeren schwarzen Raubvogel. Bei näherer Betrachtung stellte sich heraus, daß unter dem Baume ein Neuschnee-Einwohner hockte, der auf der Suche nach Christbäumen war. Mit schmerzhaften Banden wusch er ins Krankenhaus gebracht werden, wo er noch längere Zeit über dieses Heiligabendbedenken nachdenken muß.

Bornsdorf. (Fabrikbrand.) Durch ein Schadenfeuer wurde am Freitag die Mechanische Weberei der Firma Lederer & Co. in Schludena teilweise zerstört. Der Brand kam in den auf

dem Dachboden aufgestapelten Garnvorräten auf und in kurzer Zeit wurden der Dachstuhl der Fabrik und das angrenzende Wohnhaus ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache dürfte in der Zentralheizung zu suchen sein. Durch die Wärsarbeiten wurden die Webereifäden und die anderen Betriebseinrichtungen stark in Mitleidenchaft gezogen, so daß eine vorläufige Betriebs-einstellung unvermeidlich ist.

Börse-Handel-Wirtschaft

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 31. Dezember.

Börsenbericht. Tendenz: Uneinheitlich. Die Börse eröffnete nicht einheitlich, im Grunde aber behauptet. Am Geldmarkt trat sehr starker Bedarf nach täglichen Geldern hervor, insbesondere seitens mittlerer und kleinerer Firmen für Gelder über der Ultimo wurden 8-10 Prozent verlangt. Je nach der Länge der Ausleihungen (zwischen 2. und 10. Januar). Auf der anderen Seite glaubte man aber zuversichtlich an eine Erleichterung der Liquidität im nächsten Monat.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,43-20,47; holl. Gulden 169,17-169,51; Dan. 81,8; bis 81,85; franz. Franc 16,47-16,51; Schweiz. 80,83 bis 80,99; Belg. 88,54-88,66; Italien 22,10-22,14; Schwed. Krone 112,84-113,06; span. 112,22-112,44; norweg. 111,51 bis 111,58; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 59,1 bis 59,25; poln. Zloty (niedermittel) 46,87-47,12; Kroat. Tintin 1,788-1,792; Spanien 70,83-70,97.

Meißner Produktenbörse vom 31. Dezember 1927

Weizen hiesiger 75 Kilo 12,25; Roggen neu 70 Kilo 12,70; Sommergerste 12,75-14; Wintergerste neu 11-12; Hafer neu 10,30-10,80; Raps trocken 16; Mais verzollt 11,50; Weizenroh 12,60; Kaffeebohnen alt 1,12-1,18; Trodenschnitzel 7,60; Weizenheu, neu 3,30-3,50; Weizen- und Roggenstroh 1,80; Preßstroh 2,00; Weizenmehl Qualitätsware 21; Weizenmehl 60prozentiges 19,75; Roggenmehl 60prozentiges 20; Roggenkleie 8,50; Speisefarbstoffe, neue weiße, rote 3,80-3,50; neue gelbe 3,60-3,80; Kartoffelknollen 14; Gabelweizen 1 Stück 0,18-0,20; Landbutter Marktpreis 1/2-Pfund-Block 0,95-1,10. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Behauptet.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 2. Januar 1928.

Weizen 23,50-23,80; Roggen 23,70-24,00; Sommergerste 22,00-26,50; Hafer 20,20-21,20; Weizenmehl 30,75-34,00; Roggenmehl 31,50-34,00; Weizen- und Roggenkleie 15,00.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte, Berlin, Unter den Eichen 10. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köpcke, für Anzeigen und Reklamen: A. Köpcke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Schlachtwiechmarkt vom 2. Januar

Kategorie	Wertklassen	Preis f. 1 Pfd. in Goldmark für Lebendgewicht
101 A. Ochsen.	a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	59-63 (111)
	2. ältere	52-58 (106)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	42-47 (92)
227 B. Bullen.	a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	58-62 (102)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52-57 (96)
	c) fleischige	45-50 (91)
219 C. Röhre.	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-54 (94)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43-47 (87)
	c) fleischige	32-36 (76)
41 D. Ferkeln (Kalbinnen).	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	57-60 (101)
	b) sonstige fleischige	48-52 (97)
	E. Ferkel.	Mäßig genährtes Jungvieh
611 II. Kälber.	a) Doppelfender 8. Maß	74-80 (124)
	b) beste Maß- und Sangfälder	66-70 (113)
	c) mittlere Maß- und Sangfälder	68-64 (111)
661 III. Schafe.	a) Beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidenmahl	58-62 (102)
	b) mittl. Mastlamm, ältere Mastlamm und genährte Schafe	48-54 (116)
	c) fleischige Schafvieh	40-46 (113)
2404 IV. Schweine.	a) fleischige über 300	62-64 (92)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	59-61 (77)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	55-57 (74)
Kühe, 3 Kälber, 125 Schafe, 74 Schweine.	d) fleischige Schweine von 180-200	53-54 (74)
	e) fleischige Schweine von 120-180	50-52 (72)
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	50-53 (89)

Ueberständel: 26 Rinder, davon 9 Ochsen, 14 Bullen, 3 Kühe, 3 Kälber, 125 Schafe, 74 Schweine. — Geschöpfung: Alles langsam.

Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Ankaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Reichswirtschaftspartei
Montag, den 2. Januar, abends 8 Uhr im Hotel „Goldner Löwe“ Wilsdruff

Oeffentl. Sitzung

Gewerbeverein
Berein für Handel und Gewerbe
Ortsauschuß für Handwerk und Gewerbe
Morgen Dienstag den 3. Januar, abends 8 Uhr im „Löwen“

Vortragsabend
Herr Dr. phil. Rudolf Koch aus Sao Paulo (Brasilien) spricht über:
„Brasilien Volk und Sitten und das Deutschum“
Eintritt frei! Damen herzlich willkommen
Zahlreichen Besuch erbitten
Die Vorstände.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Wilsdruff
Mittwoch, den 4. Januar, nachmittags 4 Uhr im „Adler“
gemeinsame Sitzung
mit dem Landwirtschaftlichen Verein
Die Vorstände.

Stadtbad Wilsdruff
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen, Bänke und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12-4 Uhr, für Herren 4-8 u. Sonnabend 4-8 Uhr

Herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel
senden Ihrer werthen Kundenschaft, Freunden u. Bekannten
Ofenspergermeister Robert Walther u. Frau
Allen meinen werthen Gästen, Kunden u. Geschäftsfreunden
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel
Arno Seifert, Röhrsdrorf.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Dr. med. Hans Gudehus
und **Frau Käthe geb. Wolke**
Görbersdorf Schlesiens 2. Januar 1928 Wilsdruff (Sa.) Pfarrhaus

Weit unter Preis
verkaufe ich die Restbestände in
Damen- und Kinder-Mänteln
Ich bitte um Ihren unverbindlichen Besuch
Eduard Wehner - Wilsdruff

Der Deutsche Rundfunk
Größte Funkzeitung mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil.
Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Gesundheit und Wohlergehen
im neuen Jahre 1928
wünschen allen Ihren werthen Kunden aus Stadt und Land
Richard Busch und Frau,
Schuhwaren-Haus
Dresdner Straße 96
Mitglied des Rabatt-Sparvereins!

Sängerkränz.
Mittwoch keine Singstunden
Freitagen
Freifisch
und
grüne Heringe
empfiehlt
Paul Humpisch

Geschäftsbücher
Ordner
Locher
Notizbücher
Bruno Klemm,
Freiberger Str. 112.

**Schneider-
Lehrling**
für Oftern 1928 gesucht.
Gemin Dohmann,
Wilsdruff, Seidestra. 180



Ihre Kleinen
Anzeigen haben in dem „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg. Anzeigenannahme nur bis 10 Uhr vormittags.

„Amtshof“
In unserem am Mittwoch, den 4. Januar 1928 haltenden

Karpfenschmaus
laden wir freundlich ein **Richard Bennemann, Fran**

Oeffentlicher Gesangs- und Theaterabend
am 6. Januar (Dobers. Neujahr) im Gasthof zu Limbad
Anfang 1/2 8 Uhr Eintritt 0,75 Mk.

Anschließend ein Tänzchen.
Hierzu ladet freundlich ein
Männergesangsverein „Harmonie“
zu Birkenhain-Limbach.

„Gute Quelle“ Wilsdruff
Mittwoch, den 4. Januar

Großes Schlachtfest
Anlich von ff. Bockbier
Es ladet ergebenst ein **Hans verw. Fuchs.**

Bei einseitiger Körnerfütterung ist die Geflügelzucht unrentabel.
„Nagut“
dem Körner- oder Weichfutter zugesetzt, sichert auch im Winter
doppelten Eierertrag
frühliegende Küken, auch wenn die Hühner ohne freien Auslauf gehalten werden.
Wer seinen Hund gesund erhalten, ihm die Qualen der Krankheiten, Blähungen oder Verstopfung ersparen will, füttert nur
Nagut-Hundekuchen.
Zu haben bei: **Alfred Platzsch, Wilsdruff.**

Interessenten,
die sich ohne Berufsstörung zur Obersekundareite (Einjährige), Abitur, in Sprachen, Elektro-technik, Maschinenbau, Bauwesen, Installation, Berg- und Hüttenwesen, Tischerei, Malergewerbe usw. vorbereiten und weiterbilden wollen, werden um schnelle Angabe ihrer Adresse unter J. V. 8699 an die Expedition des Blattes gebeten.

Januar
Breite 1 1/2
in Goldmas
Lebensgew
- 43 (111)
- 58 (104)
- 47 (99)
- 39 (92)
- 68 (104)
- 57 (90)
- 50 (91)
- 54 (84)
- 47 (87)
- 34 (76)
- 29 (71)
- 60 (101)
- 58 (97)
- 80 (124)
- 70 (113)
- 64 (111)
- 68 (120)
- 64 (116)
- 46 (113)
- 34 (99)
- 64 (79)
- 61 (77)
- 67 (76)
- 64 (74)
- 60 (72)
- 63 (69)
Bulken, S
Schiffgang:
gene Tiere
und Ver
richtswert
Januar 1928
aus
W. Grom
angs-
nd
athof zu
0.7% Mt.
zmen.
monie"
druff
est
kbier
Fische.
io Go
esetzt.
rag
löhner
den.
m die
ur
en.
druff.
n,
ekunda-
rachen.
Bau-
Hütten-
sw. vor-
rden um
V. 8699
beteten.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt — Nr. 1 — Montag, den 2. Januar, 1928

Winterabend

Die blauen Fenster stehn in blauem Schein und leuchten in die Dunkelheit hinein. Du öffnest sie. Schnee fällt vom Fensterrand, und Winterluft streift an die Zimmerwand.

Da draußen liegt der weite Dain so weiß, überweht sind Wege, Wagenspur und Gleis, die Birkenbank, die Büsche gleich, verschneit. Schneeflocken knirschen durch die Einsamkeit.

Neues Jahr — neue Wirtschaftsjorgen

Das Jahrzehnt, das man vielleicht später einmal „das Jahrzehnt der Liquidation des Weltkrieges“ nennen wird, neigt sich seinem Ende zu. Wir werden nach zwei Jahren 1930 schreiben, und damit dem Volkswirtschaft nach in das vierte Jahrzehnt unseres zwanzigsten Jahrhunderts eingetreten sein, das nach dem Urteil der Wissenschaft erst 1931 beginnt. Als wir uns Ende des vorigen Jahrzehnts (1918-19) den großen Scherbenhaufen betrachteten, den der deutsche Staat und die deutsche Wirtschaft bildeten, konnte niemand Art und Tempo unseres Wiederaufstiegs ahnen. Und was für die zehn Jahre von 1918 bis 1928 gilt, das gilt auch für das Jahr 1927, das hinter uns liegt, und das wird auch für das Jahr 1928 gelten, über dessen Schwelle wir loeben getreten sind. Die Optimisten sind enttäuscht worden, die Pessimisten haben sich als falsche Propheten erwiesen, — nur Überall dort, wo wir mit frischem Mut ans Werk gegangen sind, haben wir die sich uns entgegenfühlenden Schwierigkeiten überwunden oder doch wenigstens ein Stück Wegs zum Ziel zurückgelegt. Wir schulden dem vergangenen Jahre vom Standpunkt der Wirtschaftspolitik in vielen Punkten Dank. Eine aufsteigende Konjunktur hat die großen Scharen der Arbeitslosen in den Produktionsprozess eingereiht. Die öffentlichen Einnahmen haben sich so erfreulich entwickelt, daß die Bedenken der Kritiker gegen die wenig geliebte Staatsaufstellung verstummen. Die Ausgaben haben sich gehoben, — aber leider in noch lebhafterem Tempo als die Einnahmen. Wir fragen uns, ob es gelingen wird, die Ausgaben noch weiter zu erhöhen und die Einnahme gründlich abzubauen. Die Sozialpolitik ist um ein großes Maß vermehrt worden; um die Zeit dem 1. Oktober 1927 eingeführte Arbeitslosenversicherung.

Wir treten ins neue Jahr mit erhöhter Wirtschaftskraft ein. Dazu haben uns die ausländischen Kredite wertvolle Dienste geleistet. Eine offene Frage aber ist es, wie viel von diesem Auslandsgeld wirklich neuer Produktionskraft gemacht worden ist, und ob nicht der Reparationsagent recht hat, wenn er behauptet, der größere Teil der ausländischen Kredite sei im deutschen Inlande verzehrt worden. Die Anleiheaktivität war dann immerhin ein Mittel zur Stärkung unseres Produktionsfaktors Arbeit. Aber eine allzu hohe, nicht unmittelbar rentable Schuldenaufnahme lastet auf der Produktion späterer Jahre und ist nicht den Anteil der Arbeitskräfte an dem Produktionsergebnis. Darum ist große Zurückhaltung bei der Aufnahme jedes neuen Auslandsdarlehens erforderlich. Die Rechtfertigung der bisherigen Auslandsverschuldung steht noch aus. Ob uns eine weiter steigende oder auch nur auf dem gegenwärtigen Stande verharrende Konjunktur hierbei unterstützen wird, ist nicht sicher. Das Institut für Konjunkturforschung, das seit Mitte 1925 im engen Anschluß an das Statistische Reichsamt arbeitet, hat es kürzlich abgelehnt, auch nur für die ersten Monate des neuen Jahres eine Prognose zu stellen. Die Reichsregierung hat durch die Höherveranschlagung der Steuereinnahmen für das neue Haushaltsjahr eine optimistische Auffassung vom Fortgang der Konjunktur bekundet. In anderen Kreisen ist man ent-

gegengesetzter Meinung. Die jüngste über das Maß des saisonmäßig Normalen hinausgehende Erhöhung der Arbeitslosenziffern bestätigt, daß wir ins neue Jahr nicht ohne Wirtschaftsjorgen hineingehen.

Vom Rhein zur Spree.

Die Rheinweinausstellung in Berlin. Es war ein guter Gedanke der Berliner Messeleitung, kurz vor Silvester eine Ausstellung „Deutscher Rhein — Deutscher Wein“ zu eröffnen. Hier trinken der Berliner und der Fremde einen guten Tropfen, und sie werden ihn auch nach dieser Sonderschau wieder bestellen. Aber auch sonst gibt es noch allerlei zu sehen: der tiefe Keller mit den breiterbelegten Fässern als Tischchen fehlt ebensowenig wie das reblaubumrahmte Gärtchen mit dem Ausblick auf Strom, Burg und Stadt. Das Rheintal mit seinen Sagen und Märchen, aber auch mit seiner Arbeit und seinem Vorwärtstreben, mit seinem Handel und seiner Industrie sind in den Bildern und Plastiken rheinischer Künstler veranschaulicht. Es ist ferner anschaulich dargestellt, wie der Wein von der Rebe bis nach Berlin kommt, wie er gefeiert und wie er aufbewahrt wird. Bis nach der Faschingszeit bleibt die Ausstellung geöffnet.

Großfeuer im Newyorker Hafen.

Der Dampfer „Seneca“ vernichtet. Eine weithin sichtbare Feuersbrunst in Hoboken verwandelte zwei Straßengevierte am Ufer des Hudsons in ein Flammenmeer und zerstörte zwei 700 Fuß lange Piers sowie den am Pier liegenden Dampfer „Seneca“ der Clyde-Linie und acht Schuten. Der Sachschaden beträgt über 2 1/2 Millionen Dollar. Sämtliche Feuerlöschboote der gegenüberliegenden Stadt Newyork waren zur Brandbekämpfung aufgebracht. Mehrere andere Schiffe, darunter der für den Verkehr auf dem Hudson bestimmte Prachtdampfer „Hendrik Hudson“, wurden von den brennenden Piers fort nach der Flußmitte geschleppt. Der Bug des „Hendrik Hudson“ hatte bereits Feuer gefangen, doch konnten die Flammen bald gelöscht werden. Das Feuer entstand durch eine Gas (Leuchtgas) Explosion auf dem Pier der Fletcher Drydock Company und breitete sich dann mit großer Schnelligkeit auf den danebenliegenden Pier der Lackmannschenbahn aus. Der vernichtete Dampfer „Seneca“, der ungefähr 280 Passagiere hatte, ist bis auf die Wasseroberfläche heruntergebrannt. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch die Entzündung der Ölschichten auf der Wasseroberfläche gefördert. Der Brand verursachte große Ausbreitung und locale Tausende von Zuschauern an. Der Verkehr auf dem Fluß, insbesondere der Fährbetrieb, wurde stark beeinträchtigt.

Die lachenden Millionenerben.

Woh! dir, daß du kein Enkel bist. Zur Franzosenzeit vor etwa 120 Jahren ging ein aus Braunschweig gebürtiger Mann namens Erich Kausfeld nach Genoa und hinterließ dort 300 000 Mark. Ein großes Kapital, aber nichts Außergewöhnliches. Seine Witwe in Wien bestimmte in ihrem Testament, daß das Geld bei der Bank von England deponiert werden und an die Kinderkinder erst nach hundert Jahren, Ende des Jahres 1927, zur Auszahlung gelangen sollte. Was wird aus einem Kapital, das Zinsen und Zinseszinsen trägt, in einer solchen Zeitspanne? In der Arithmetikstunde auf dem Gymnasium hat der eine oder andere von uns gelernt, daß ein Pfennig, der in 30 Jahren unter Zurechnung auf die Bank gebracht wäre, bis heute so viel Zinsen und Zinseszinsen gebracht hätte, daß alles Gold der Welt nicht ausreichen würde, wollte man diesen Pfennig jetzt in einen Goldklumpen verwandeln. Ganz so schlimm ist es mit dem Kausfeldschen Vermögen, das erst hundert Jahre durch Zinsen an-

wächst, nun nicht, aber es hat sich immerhin verdundertfacht und

30 Millionen warten auf die Erben. Wer nun nachweisen kann, ein rechter Erbe des seligen Erich Kausfeld zu sein, der kann seine Forderung geltend machen. Ein Berliner Anwalt, Dr. Ludwig Ruge, hat die Ansprüche zu untersuchen.

Der Millionenraub im Teddybären.

Riesenerlöschlagung eines Postbeamten. In den ersten Tagen des neuen Jahres findet in Königs- sütte der Prozeß wegen des Millionenraubes auf dem Königs- sütter Postamt statt. Der Täter, Karl Rehtler, ist ein früher in deutschen Diensten stehender unterer Postbeamter, der nach der Grenzüberziehung in polnische Dienste getreten ist und zum Postassistenten befördert wurde. Im März 1927 eignete sich Rehtler eines Nachts die auf dem Postamt mit dem letzten Tage angelommene Summe von einundhalb Millionen (ungefähr eine Million Reichsmark) an und ließ dieses Geld durch Mittelspersonen über die nahe Grenze schaffen. Er selbst flüchtete mit falschen Ausweispapieren nach Deutschland und konnte im Mai in Wabern festgenommen werden. Die schnelle Festnahme des Millionenraubers ist allein dem guten Zusammenarbeiten der deutschen Kriminal- polizei mit der polnischen zu verdanken.

Polen verlangte die Auslieferung des verhafteten Rehtler, der im Monat Oktober stattgegeben wurde. Von den Haupt- sächlichsten Rehtlers, dem Ehepaar Gieslitz, ist der Millionenraub in einem großen Teddybären über die Grenze geschmuggelt worden. Das Geld wurde

in den Teddybär eingewickelt. Beim Grenzübertritt spielte das Kind des Ehepaares mit diesem Teddybären und kam mit ihm unbeschadet über die Grenze. Die Verhaftung der Eheleute erfolgte, als sie eine große Summe der gestohlenen Geldwerte in einer Post um- wechseln wollten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Hamburger Regierung.

Der Hamburger Bürgerausschuß erklärte sich bereit, die Geschäfte der aufgelösten Bürgererschaft innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen bis zum Zusammentritt der neuen Bürgererschaft fortzuführen. Zugestimmt wurde weiter der Auffassung des Senats, daß die von der alten Bürgererschaft beschlossenen Gesetze, soweit sie vom Senat vor der Auflösung der Bürgererschaft verkündet wurden, in Kraft bleiben, solange kein anderweitiger Beschluß des Bürgerausschusses erfolgt. Als Erster Bürgermeister Hamburgs wurde bis zur Neuwahl der Bürgerchaft Dr. Petersen wiedergewählt, als zweiter ebenfalls Dr. Schramm.

Frankreichs Beteiligung an der Kölner „Presse“.

Zwischen den zuständigen französischen Stellen und Dr. Scheuble von der Leitung der Presse-Ausstellung in Köln wurde vereinbart, daß im Laufe des Januar eine offizielle französische Delegation nach Köln kommen wird, um das Ausstellungsgebiet zu besichtigen und weitere Programmpunkte der französischen Beteiligung zu besprechen. Der Delegation werden angehören der Leiter der Presseabteilung des Außenministeriums, Bargeon, der Generalsekretär des Internationalen Journalistenver- bandes, Stephan Salot, und als Vertreter der französischen Verleger Chauchat. Ministerpräsident Poincaré und Minister des Äußeren Briand haben den Ehrenvorsitz des französischen Komitees für die Presse übernommen.

Nordamerika

Die französischen Anregungen zu einem Friedens- pakt. Aus Newyork wird gemeldet, daß Staatssekretär Kellogg sich anschickt, den Entwurf einer Antwort vorzu- legen, der in besonders freundlicher Form auf den Vor- schlag des Abchlusses eines Friedenspaktes mit Frank-

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(35. Fortsetzung.)
„Was bedeutete das?“
Die Glocken läuteten schon seit Jahren nicht mehr zu Siegen, sondern über ihre eigentliche Bestimmung hinaus, nur noch zum Unglück.
Da erschallte ein Schrei: „Es brennt!“
Die Tanzmusik rief jäh ab und im Ru herrschte auf dem Schützenplatz ein wildes Durcheinander. Vom Orte her hörte man auch schon das dumpfe schauerliche „Tut-tut“ der Feuer- hörner und über den Baumwipfeln stiegen dunkle Rauch- wolken auf. Trübe wälzten sie sich gen Osten.
Dr. Steinig trat auf Frau Kaden zu. „Gnädige Frau, wenn ich nicht irre, hat Sie ein Leid betroffen,“ sagte der alte Herr teilnahmsvoll.
„Um Gottes Willen, Herr Doktor,“ rief Frau Kaden erschreckt, „es wird doch nicht —“
„Ich glaube wohl. Die Richtung läßt keinen anderen Schluß zu.“
„Auch das noch!“
„Darf ich Sie nach Hause geleiten?“
„Bitte! — Wo ist Claus?“
„Der wird, wie viele schon, vorausgesprungen sein.“ —
„Als die beiden, der Doktor und Frau Kaden, an der neuen Brücke waren, die über den Steinbach führte, hatten sie freien Ausblick.
„Es ist schon so,“ sagte Frau Kaden mit würgender Stimme und schritt schneller zu.
Dr. Steinig wies auf den Bach. „Und kein Wasser!“
„Wann kommt ein Unglück allein, Doktor! Nie, nie immer prasselt es wie Hagel auf mich nieder.“
„Ein Glück doch, gnädige Frau, daß kein Wind geht.“
„Wird was anderes kommen, was schlimmer ist wie Sturm.“
Steinig schüttelte den Kopf und ging schweigend neben ihr her.
In den nächsten Minuten schon ratierte die Großsteinauer Wehr an Frau Kaden vorbei. „Mein Schwager?“ schrie sie dem Küstler zu. Der brüllte zurück: „In Berlin!“ und raste weiter.

In ganz kurzen Zwischenräumen folgten die Wehren der anderen Ortschaften.
Was wollten sie mit ihren Spritzen? Das wenige Wasser spritzte keine Pumpe.
Als Frau Kaden vom Garten aus den Hof betrat, hatten Feuerwehrete und Orisanzflüsse schon eine Kette gebildet und nahmen mit Einern den Kampf gegen die Flammen auf, die im Mittelgebäude, gerade über Sohrs einstufiger Kammer, lodern aus dem Dachstuhl schossen.
Hinzelnann humpelte ihr über den Weg. Sie sah ihn nicht. Er aber redete sie an.
„Gnädige Frau Claus ist mit der Ramfell bei mir. Sohr hat ihn hinübergetragen und dann die Ramfell nach- geschickt. Das Vieh ist auch in Sicherheit. Wir haben es in die Nachbargärten verteilt.“
„Und Sohr?“
„Der muß hier auf dem Hofe sein.“
„Dank Euch, Hinzelnann. — Wenn Ihr ihn seht — ich laß ihn zu mir bitten.“
„Schön, Frau Kaden“ — und der Alte humpelte weiter — Sohr stand an eine Wand gelehnt und sah, die Hände in den Taschen, dem unheimlichen Wirrwarr und kopf- losen Beginnen der Menschen, die durcheinander rannten, riefen und schrien und die unsinnigsten und zwecklosesten Dinge taten, zu. Kein Wille leitete das Ganze. Nirgends war auch nur ein Deut von Organisation und Disziplin. Es war Sohr, als ob die Flammen sicherten zur Ohnmacht und Kopflosigkeit der Menschen. Sie tanzten weiter ihren gäulenden Reigen und Funken — gleich winzigen Sternlein — stoben zum Himmel in dicken Bündeln gerabeaus, um sich weit droben wie der Strahl eines Springbrunnens zu zer- teilen und als goldener Regen zur Erde zu rieseln. Un- unterbrochen!
In Sohrs Nähe standen der Schultheiß und der Wondarm. Volgt, der sich wie ein Wilder betätigte, trat einen Moment verachmend auf ihn und wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn.
„Dem scheint das Spaß zu machen,“ sagte er zum Schulzen und zeigte auf Sohr. „steht da und rührt keinen Finger. Als ob ihm das hier gar nichts angehe.“
„Der Herr scheint nachträglich so sein, mein lieber Volgt,“ sagte Kröber. „Man kann eben keinen Menschen zwingen zu helfen.“
„Aber aufpassen kann man auf ihn,“ entgegnete Volgt. „dazu dürfte Veranlassung sein“ und mischte sich wieder in das Renndengewühl.
Die Weiden blickten sich ratlos an. — Aufpassen? — Ja,

richtig! Alles Geschehen hatte ja sein Ursache. Und sie sinnen an zu verstehen.
In diesem Augenblick trat Frau Kaden zu Sohr, der aus Schauen und Denken aufschreckte.
„Gesehen, wie er zusammensuhr?“ fragte der Wondarm den Schulzen, und dieser nickte.
Und Frau Kaden sagte leise und eindringlich zu ihrem einstufigen Knechte, der ihr vor Tagen kaum so bitter weh getan: „Sohr, können Sie das ruhig mit ansehen, ohne zu handeln? Sie, Sohr?“
„Was, gnädige Frau?“
„Dieses Durcheinander, dieses Chaos, diesen Unfug? Die Leute quälen sich und plagen sich die Haut von den Händen. Und doch fröhlich das Feuer weiter von Minute zu Minute.“
„Mag es! Um die Parade ist es nicht schade.“
„Wie war das, was Sie jetzt sagten?“ fiel da der Schultheiß ein, der sich mit seinem Trabanten näher an die Zwei herangestellt hatte.
Unwillig warf ihm Sohr die Antwort hin: „Das geht Sie einen Dreck an! Bekümmern Sie sich um ein ver- nünftiges Kommando hier auf dem Hofe und lassen Sie mich in Ruhe.“ — Und zu Frau Kaden gewendet fuhr er fort: „Dieser Mittelbau ist nicht zu retten und wie gesagt, ist es nicht schade um ihn. Zwischen den beiden Flügeln sieht er aus, wie ein vergrüntes Gesicht. Den soll man brennen lassen, wenn man das Ganze retten will.“
„Sehr gut,“ sagte der Wondarm und Kröber lachte. Frau Kaden hatte Sohrs Worte überdacht. Sie fand sie richtig. — „Das sollte den Leuten aber gesagt werden“, stimmte sie zu, doch Sohr suchte die Ablehnung.
Tief blickte er ihr in die Augen, in das Herz blickte er ihr, als er erwiderte: „Ich habe hier nichts zu sagen, gnädige Frau, noch habe ich zu befehlen. Das steht nur Ihnen zu.“
Da sentte Frau Kaden den Blick zur Erde und eine Blut- welle übergießte die bleichen Wangen mit einem dunklen Rot. Beide zitterte es von ihren Lippen: „Befehlen Sie Sohr. Bitte — bitte — befehlen — Sie — über — alles.“
Und da er nicht antwortete, hob sie die Augen zu ihm auf und sagte: „Ich — ich — habe Sie darum gebeten, Sohr.“
Mit einem Sprung, wie ein Panther ihn tut, war er mitten unter den Menschen und wie eine Fanfare gellte sein Ruf: „Halt!“
Die Hände ruhten. Die Menschen schwiegen, nur die Flammen knisternten und knackten im Gebälk und die Röhre in den Grasgärten hinter dem Gehöft. brüllten angstvoll herüber.
(Fortsetzung folgt.)

reich einlegt. Der Entwurf würde die Erneuerung des im Februar ablaufenden französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages ermöglchen. Er werde bestehen 1. aus der Einleitung, die feierlich die aufrichtige und vertrauensvolle Stimmung der Vereinigten Staaten zu dem Appell Briand's betone, und 2. aus mehreren Artikeln, durch die der beschränkte Rahmen des alten Vertrages erweitert werde.

Reichsangehörigkeit mit Ausländerverheirateter deutscher Frauen.

Bei der letzten Haushaltsberatung wurde im Reichstag eine Entschlebung angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wurde, unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom Jahre 1913 in dem Sinne abgeändert werden sollte, daß unter bestimmten Voraussetzungen der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit im Falle der Ehe einer Reichsdeutschen mit einem Ausländer nicht eintritt. Die Reichsregierung teilt jetzt mit, daß ein entsprechender Gesetzentwurf aufgestellt worden ist. Die Verhandlungen über den Entwurf sind noch nicht abgeschlossen.

Geringe Erleichterung der Wohnungsnot im besetzten Gebiet.

Am 31. Dezember läuft die Frist ab, in der die einzelnen Länderregierungen Listen über die infolge des letzten Befehlungsabbaues frei gewordenen Wohnungen einreichen sollten. Wie man erfährt, ergeben diese Feststellungen schon jetzt folgendes Bild: Im belgisch-besetzten Gebiet, aus dem 1000 Mann herausgezogen wurden, sind 90 Wohnungen frei geworden, im englisch-besetzten Gebiet bei der gleichen Anzahl ebenfalls 90 Wohnungen, im französisch-besetzten Gebiet dagegen, aus dem 8000 Mann zurückgezogen worden sind, 160 Wohnungen. Es ist aber selbstverständlich, daß die Räumung von 160 Wohnungen im Verhältnis zu 8000 Mann keineswegs als eine fühlbare Erleichterung zumal des Wohnungsmarktes angesehen werden kann.

Die bayerische Regierung über „Schwarz-Weiß-Rot“.

In einer parlamentarischen Anfrage bayerischer deutschnationaler Abgeordneter war darauf hingewiesen worden, daß der Vizepräsident des Bayerischen Landtages, der Abgeordnete Auer, in einer Reichstagsversammlung eine Rede gehalten hätte, in der er abfällige Äußerungen über die früheren Reichsfarben „Schwarz-Weiß-Rot“ gemacht habe. Die Staatsregierung wurde befragt, was sie zu ihm gedenke, um solche Beschimpfungen der Farben Schwarz-Weiß-Rot unmöglich zu machen. Der Antwort der Staatsregierung ist zu entnehmen: Das geltende Recht stellt nur die verfassungsmäßigen Reichsfarben und die Landesfarben unter strafrechtlichen Schutz. Was die Farben Schwarz-Weiß-Rot anlangt, so hat sich die Rechtslage gegen früher nicht geändert; die Farben Schwarz-Weiß-Rot als solche haben von jeher keinen besonderen strafrechtlichen Schutz genossen. Ihre Beschimpfung könnte nur unter einem anderen rechtlichen Gesichtspunkt (z. B. der Beleidigung einer Personengesamtheit) strafrechtlich verfolgt werden. Diesen Rechtszustand anzubeseitigen zu ändern, ist nicht möglich.

Österreich.

Das Schicksal des Burgenlandes. Der österreichische Nationalrat hielt eine Sitzung ab, in welcher ein zweimonatiges Budgetprovisorium beschlossen wurde. Im Verlauf der Debatte ergriß auch Bundeskanzler Dr. Seiner das Wort, um u. a. eine Erklärung über das österreichische Burgenland abzugeben. Gegenüber den Äußerungen des ungarischen Außenministers, daß Zusicherungen hinsichtlich des Verbleibs des Burgenlandes bei Österreich von ungarischer Seite nicht abgegeben worden seien, betonte Dr. Seiner, daß im Verlauf von diplomatischen Gesprächen Erklärungen abgegeben worden seien, die ihn vollständig befriedigt und beruhigt hätten. Er sei der Überzeugung, daß die Grenze des Burgenlandes gegen Ungarn und seine Zugehörigkeit zu Österreich in seiner Weise bedroht und gefährdet sei. Ein Mittel an der Grenze zwischen Österreich und Ungarn würde den Frieden Europas bedrohen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der preussische Kultusminister Dr. Beder hat angeordnet, daß die Stipendiaten der „Studienstiftung des deutschen Volkes“ mit Wirkung vom Wintersemester 1927/28 an von sämtlichen Hochschulgebühren befreit sind. Eine ähnliche Bestimmung ist für die Studenten ergangen, die sich auf die Prüfung für das künstlerische Lehramt vorbereiten und an einer Kunsthochschule studieren.

Berlin. Wegen der Einführung von Kilometerhebern hat sich die Reichsregierung erneut mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft (Hauptverwaltung) in Verbindung gesetzt. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Berlin. Bei der deutschen Reichsmarine treten zum 1. Januar verschiedene Personalveränderungen ein. Der bisherige Kommandeur, Vizeadmiral Kommissar, tritt in den Ruhestand. An Stelle Kommissars tritt der Konteradmiral Oskar als Kommandeur.

Berlin. Nach amtlichen belgischen Mitteilungen dürfen die belgischen Grenzbeamten vom 2. Januar 1928 ab nur noch Schiebererfasse für die ununterbrochene Durchreise durch Belgien erteilen.

Danzig. Die Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung sind nunmehr so weit gediehen, daß wahrscheinlich die Koalition zwischen Sozialdemokraten, Zentrum und Deutschliberalen gebildet wird, und zwar bis spätestens zum 11. Januar.

Stroßburg. Die Polizei hat dreizehn der hauptsächlichsten Führer der autonomistischen Bewegung im Elsass verhaftet. Die vorläufigen Maßnahmen werden fortgesetzt.

Paris. Der „Matin“ erklärt, die Nachricht von einer provisorischen Verständigung zwischen Frankreich und Spanien über das Tangeregal sei zum mindesten verfrüht. Das Blatt stellt fest, daß diese Verhandlungen in Wirklichkeit noch keinen merkwürdigen Fortschritt gemacht haben.

Paris. Der Sozialistenkongress ist geschlossen worden, ohne daß es zu weittragenden Beschlüssen kam. Es wurde eine Sonderkommission gewählt, die ein endgültiges Parteiprogramm auszuarbeiten soll.

Kom. Der Kapitän des deutschen Kreuzers „Berlin“, Falbe, wurde heute von Mussolini im Palazzo Dominante empfangen.

Moskau. Auf Beschluß der Zentralerziehungs-Kommission wurden von ihren Amtspflichten entbunden: Kalkowski, stellvertretender Volkskommissar des Auswärtigen und Vorsitzender der Sowjetdelegation auf der französisch-russischen Schulvertragskonferenz, Preobraschenski, Mitglied dieser Delegation, und der Sowjetbotschafter in Italien, Kamenew.

Berlin. Generaloberst von Sinen, der bekannte Deutschführer im Weltkrieg und frühere preussische Kriegsminister, wurde am 1. Januar 75 Jahre alt.

Bremen. In der Sitzung der alten Bremischen Bürgerschaft wurde die Verlesung der Besoldungsabfolge angenommen. Für die Erweiterung der Getreideanlagen in den Bremer Häfen wurden 700000 Mark bewilligt.

Stroßburg. Infolge der Nachforschungen zur Autonomistenbewegung wurden wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Paris. Wie der „Matin“ mitteilt, soll Ministerpräsident Boncompagni-Jonay den Abgeordneten erklären, daß die Nachrichten über eine nahe bevorstehende geschlossene Stabilisierung des Frankens jeder Verbindung entbehren.

Breslau. Der Abgeordnete Kolobin wurde erschossen aufgefunden. Man dachte zunächst an ein politisches Attentat, es scheint sich aber um einen Unfall zu handeln.

Warschau. Nach Meldungen aus Odessa ist der deutsche Riesen-Dampfer „Zachlen“, der im Sommer dieses Jahres angeblich den Übergang eines polnischen Motorbootes bei Hela verurteilt haben soll, jetzt nach Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 200000 Mark von den polnischen Hafenbehörden freigelassen worden.

Wien. Die Verhandlungen des deutschen Abgeordneten im österreichischen Parlament Dr. Schömann um die Bildung einer bürgerlichen Regierung sind an der Haltung des demokratischen Zentrums gescheitert.

Madras. Der industrielle und kommerzielle Kongress Indiens nahm einstimmig eine Entschließung an, die sich für den Boykott der britischen Parlamentskommission für Indien ausspricht.

Neues aus aller Welt

1,1 Millionen Mark Schadenersatzforderungen. Die höchste Schadenssumme, die in der preussischen Justizgeschichte jemals dagewesen ist, wird von Dr. Freiberger von Lüchow verlangt, der wegen Kindesmißhandlung und Sittlichkeitsverbrechen angeklagt war. Das Schöffengericht Berlin-Nordost hatte Lüchow seinerzeit freigesprochen und ihm eine Entschädigung für seine Unterdrückung von 15 Monaten zugesprochen. Auf Grund dieses Beschlusses verlangt Lüchow jetzt nicht weniger als 1.100.000 Mark.

Fingierter Raubüberfall. In der Berliner Mercedes-Bureau-Gesellschaft hat die Kassensammlerin Frau Fräulein Hohmann der Polizei einen Raubüberfall vorgegaukelt. Sie brach, als sie verhört wurde, völlig zusammen und gestand, einer Freundin 3000 Mark geborgt zu haben, was nun bei den Abschlußarbeiten gemerkt werden würde. Aus lauter Verzweiflung meldete sie daher den Raubüberfall.

Gefährliche Ziegenpelze. In Mittelfranken waren drei tödliche Fälle von Milzbrand vorgekommen. Die Untersuchung ergab, daß sie durch nicht desinfizierte chinesische Ziegenpelze verursacht wurden, an denen Milzbrandsporen nachgewiesen wurden. Der Pelzverkäufer wurde wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Starkstrom gegen Diebhaber. Eine seltsame Begebenheit verzeichnet das Dorf Kleinsemmerning in Österreich. Als der verlebte Peter Fiedl seiner Angebeteten ein Eichenbraten bringen wollte, stellte er eine Leiter an das Fenster und kletterte hinauf. Doch plötzlich erhielt er einen starken elektrischen Schlag, der genagte, um ihn zu töten. Ein Frau und ein Mann, die von der Absicht Fiedls Kenntnis hatten, hatten Eigentümern des Fensters in böswilliger Absicht mit einer elektrischen Leitung verbunden.

Die Revolte auf Korsika. Zu den Unbotmäßigkeiten die sich unter einem Teil der in Galt auf Korsika stationierten Straffromanten ereignet haben, wird noch gemeldet, daß diese Unbotmäßigkeiten ein Protest der Soldaten gegen die schlechte Ernährung und gegen die schlechte Behandlung gewesen seien.

24 Studenten unter einer Lawine begraben. Im Gebirge nördlich von Nagano in Japan wurden 24 Studenten von einer Lawine überrascht. Vierundzwanzig, die unter den Schneemassen begraben blieben, dürften um Leben gekommen sein.

Die Wildererplage. In Marienstein am Harz wurde ein Mann beobachtet, wie er aus einem Beutel nach und nach zwanzig Gewehre in sein Haus holte. Die Behörde griff zu, entdeckte eine große Wilderergemeinschaft und verhaftete achtzehn Teilnehmer.

Fünf Personen von Wölfen zerissen. Wie aus Sewastopol gemeldet wird, ist eine Herde von Wölfen in der Bafra auf der Halbinsel Krim eingedrungen. Hier Bauern und ein Hund wurden von den Wölfen zerissen. Auch der Sachschaden ist sehr groß. Die Sowjetregierung hat Truppen zur Bekämpfung der Wölfe ausgesandt. Die Halbinsel hat schon seit 15 Jahren keinen Wolf mehr gesehen.

Martyrium eines deutschen Mädchens. In Rewo-Orskan ist eine deutsche Hausangehörige drei Jahre lang von ihrer Arbeitgeberin gefoltert worden. Das Mädchen war nicht imstande, das Haus zu verlassen, und wurde gezwungen, sich ihre Nahrung aus dem Korb einer zu suchen. Für kleinste Fehler wurde es mit einem Schläuche oder mit Drahtstücken geschlagen. Die Arbeitgeberin wurde unter der Beschuldigung der Sklaverei verhaftet.

Eine Gefandtschaft als Entführerzustucht. Der Gezwung im Hause des ehemaligen Wiener Generalkonsuls der bulgarischen Stambulski-Regierung, Georg Witsch, hat schon wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt. Witsch heiratete in Wien eine Frieda Schaub, doch kam es zwischen den Eheleuten bald zur Scheidung. Die Kinder blieben bei der Mutter. Als sie den Vater besuchten, führte er sie

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Sohe der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(38. Fortsetzung.)

„Im Namen der Herrin,“ tönte es in die Stille, „für die ich die Verantwortung trage, sage ich Euch folgendes: Ihr müßt Euch nützen! Wenn Ihr Eure Kräfte weiter verschwendet, stehen in einer Stunde auch beide Seitenflügel in Flammen. — Laßt den Mittelbau brennen! Trennt ihn von den Seitengebäuden, indem Ihr eine Gasse bahnt zwischen beiden. Das ist nötiger als alles andere. — Die nicht Wehrleute sind — zurück! Nur diese arbeiten. — Die Finken-schlager an die linke Seite, die Steinauer an die rechte. Jägeln runter! Mit Sägen und Beilen die Sparren und Balken entzwei. Das Fachwerk eingeschlagen! Alles Brennbares in den Hof oder Garten geworfen. Bevor die Flammen den ganzen Mittelbau ergriffen haben, müssen wir fertig sein. — So nun bannen wir das Feuer auf seinen Herd. — Die übrigen Behren sollen im Steinbadbette Löcher graben und einen Staubdamm bauen. Wir brauchen Wasser — viel Wasser. Wir brauchen es aber nicht zum Löschen, wir brauchen es zum Schützen des Unversehrten. — Und dann, Leute, noch eines: Nur einer befehlt! Hört ihr? Nur einer! — Herr Brandmeister Röll aus Wintersleben hat das Kommando. — Los!“

Kein Wort! Kein Widerspruch! Kein Besserwissen! Man beugte sich seinem Willen! Schweigend gingen die Behren an die Arbeit.

Nur eine Stimme rief aus der Menge heraus: „Ihm schlägt das Gewissen, dem —“, aber eine andere schnitt ihr das Wort ab: „Recht hat er!“ Hall's Maul!

Boigt war es gewesen, d. — rufen hatte und Röll, der ihm den Mund verbot.

Sohr hatte beide nicht gehört, denn er sah schon auf dem Dachstuhl und riß Jiegel auf Jiegel herunter und arbeitete bis ihm das Blut von den Händen troff und das Hemd in Flecken vom Leibe hing.

Befehlen Sie — über — alles. Ich habe Sie gebeten! — Wie ein Hauch war es in ihm und über ihm.

Und vom Herrenhause aus sah eine Frau nach dem brennenden Gebäude hinüber und sah von allem nur den einen! Sah nur den, vor dem sie das Haupt geneigt und die Augen zur Erde gesenkt — den sie gebeten hatte

„Nun habe auch ich meinen Willen und meinen Stolz dahingegeben an dich — dich einzigen. Und du hast ihn nicht verschmäht.“

Und sie war das erstemal von Herzen wahrhaft froh seit vielen Jahren.

Boigt lachte den Schulzen. Er fand ihn vor dem Tor in Gesellschaft des Gendarmen und Hannjörg Hingelmann. Das sah wie Befragung aus, da störte man besser nicht. Im Vorbeigehen hörte er aber Hingelmann sprechen: „Er hat ja genug Feinde. Ebenjogut könnte man sagen, daß Sie es oder Herr Wachtmeister gewesen seien.“ Und Boigt drehte sich kurz um.

„Den“, sagte er und zeigte auf Hingelmann, „können Sie totschlagen — von dem er fahren Sie nichts. Das ist schon eine sehr dicke Freundschaft zwischen ihm und dem anderen. Vielleicht aber fährt das auf die Spur“, damit übergab er dem Schulzen ein Feuerzeug und eine Brieftasche. — „Das laß ich am Tatort.“

Hingelmann wurde kreidebleich. „Sohr's Brieftasche“, stieß er gurgelnd heraus und Boigt setzte hämisch hinzu: „Richtig, das ist sonderbar! — Uebrigens sein Feuerzeug ist's auch.“

Der Schulze hielt es Hingelmann hin: „Kennen Sie es?“ „Es gehört ihm. Das große S ist auch auf seinen Zigarettenetuis eingraviert.“

Da erlaubte sich der Gendarm zu erinnern: „Es dürfte wohl unerlässlich sein, Herr Schulz, daß wir ein Protokoll aufsetzen“, und der Schulz nickte.

„Kommen Sie mit,“ befahl er den beiden und die vier Männer gingen die Dorfstraße entlang, dem Gemeindevorstand zu. Sogar Hannjörg Hingelmann mit seinen alten lahmen Beinen hielt Schritt.

In der Umstube knipste hultheiß Kröder das elektrische Licht an — es war doch schon dunkel geworden — dann setzte er sich auf den türulichen Sessel, während der Gendarm ihm gegenüber schreibbereit Platz nahm.

Zunächst wurde Hingelmann vernommen.

„Wo haben Sie sich nachmittags aufgehakt?“

„Im „Welken Rogh!“

„Von wann bis wann?“

„Von zwei bis — bis —.“ Er mußte die Zehen zucken und lachte nach einer Umschreibung.

„Aha“, machte der Schultheiß, aber Hingelmann wurde böse: „Gar nichts — aha“, rief er und suchte dem Gemeindevorsteher mit der Rechten vor dem Gesicht herum, „verstehen Sie, gar nichts aha! Wir lassen die Wahrheit.“

„Wer — wir?“

„Dann raus mit der Wahrheit.“

Und endlich hatte Hingelmann die Zeitbestimmung gefunden: „Ach bin weggegangen mit den anderen, als jemand — Feuer — rief.“

„Wer war das, der rief?“

„Bestimmt kann ich das nicht sagen, aber ich glaube es war Boigt.“

„Ist das richtig,“ fragte Kröder den früheren Hofmeister und Boigt bejahte.

Der Schultheiß räusperte sich. Es war ihm unangenehm, daß er voreilig gewesen war, deshalb fuhr er auch freundlicher zu fragen fort: „Nun, sagen Sie mir, Hingelmann, wo war Sohr am Nachmittage?“

„Zu Hause.“

„Immer?“

„Das weiß ich nicht. Er schrieb, als ich fort ging, wollte aber gegen Abend noch mal an die Luft.“

„Warum ist er nicht mit Ihnen nach dem Gasthof gegangen?“

„Er hätte dort nichts zu suchen, meinte er. Er sei weder Landarbeiter noch Bauer. Er habe keine Veranlassung ein Dankfest zu feiern. Für das, was er in Finken-schlag geerntet habe, erübrige sich jeder Dank.“

„Sooo?“ sagte der Schulz und nickte dem Wachtmeister zu. „Unterstreichen Sie das mal, Herr Gendarm. Es paßt zu dem, was wir vorher von ihm gehört haben,“ dann wendete er sich wieder an Hannjörg: „Sie gehen doch sonst nie aus. Warum gerade heute?“

„Sohr wollte es.“

Wieder tauchte der Schulz mit dem Gendarm einen verstellenden Blick und über Boigts Gesicht ging ein zufriedenes Lächeln.

„Was sagte den Sohr zu Ihnen, als Sie nicht wollten.“

„Die Leute würden glauben, er halte mich zurück.“ Es war genug, daß man ihm nicht grün sei, man brauche nicht auch noch auf mich zu hämpfen. Ich sei nun mal Kadenschreiber und gehöre zum Erdedankfest dahin, wo die anderen auch wären.“

„Und das Feuerzeug“ und die Brieftasche erkennen Sie als sein Eigentum?“

„Ja!“

„So, das wäre wohl alles, was wir zu fragen hätten — oder haben Sie noch etwas, Herr Gendarm?“

„Es wäre vielleicht wichtig, zu wissen, wann Hingelmann Brieftasche und Feuerzeug zum letzten Male bei Sohr gesehen hat.“

„Nichtig — sehr gut! — Also Hingelmann wann war das?“

(Fortsetzung folgt.)

Seereisen nach dem Süden.

Die moderne Reisetchnik hat dem Fremdenverkehr eine so vielfältige Zahl von Ländern und Gegenden erschlossen, daß heute jede Jahreszeit zum Besuch besonders geeigneter Reiseziele bezieht. Es ist eine noch immer zu wenig beachtete Tatsache, daß die Küsten des Mittelmeeres in unseren Wintermonaten, etwa der Zeit von Januar bis April, ein mildes, beinahe sommerliches Klima bieten und schon bald nach Neujahr eine lebhaft südliche Vegetation entfalten. Gerade für diejenigen, denen an möglichst ausgeglichener klimatischer Verhältnissen gelegen ist, empfiehlt sich ein Besuch des Mittelmeeres zu Beginn des Jahres und nicht, wie dies so häufig geschieht, in den Sommermonaten, in denen man besser tut, nach den nordischen Ländern, etwa nach Skandinavien oder Spitzbergen, zu fahren.

Auch in der bevorstehenden Saison bieten sich zu Reisen nach dem Mittelmeer zahlreiche, teilweise vorzügliche Gelegenheiten. Die Hamburg-Amerika Linie veranstaltet in der Zeit von Januar bis Mai 1928 eine Reihe derartiger etwa zwei bis vier Wochen dauernder Fahrten.



Lotainisland bei Korfu

Korfu wird an folgenden Orientfahrten von dem „D. Oceana“ der Hamburg-Amerika Linie aufgesucht

Die erste Reise beginnt am 17. Januar in Hamburg und findet drei Wochen später in Genua ihr Ende. Mehrere Landausflüge unterbrechen an besonders schönen Punkten die Seefahrt. So findet in Lissabon ein Ausflug nach der Gärten von Rosserrat statt. Von Funchal aus führt die Bahn zum Terreiro da Lucta empor. Granada, die Alhambra und andere Zeugen maurischer Vergangenheit werden von Malaga aus im Sonderzug erreicht. In Algier erfolgt die Besichtigung des alten türkischen Forts, der Kathedrale und zahlreicher Moscheen, auch wird noch durch die auf Europa so angelegentlich wirkenden Eingeborenenviertel geführt. Ausflüge finden ferner auf Palma de Mallorca und von Villefranche aus, hier nach Nizza, Mentone und Monte Carlo, statt. Ohne Wechsel des Schiffes ist für die Passagiere der ersten Klasse die Teilnahme an der am 9. Februar in Genua beginnenden

Orientfahrt möglich. Sie erstreckt sich in beinahe vierwöchentlicher Dauer über sämtliche östlichen Teile des Mittelmeeres und wendet sich zunächst Neapel und Messina zu. Hier werden Taormina, bort der Pufftopf, die Rille Nationalre und Capri mit seiner Grotte besucht. Drei Tage später schon blüht man von der Akropolis auf das moderne Athen. Konstantinopel mit deutlichen Spuren der jüngsten Wandlungen im türkischen Reich ist nächstes Reiseziel. Kairo wird in kurzer Fahrt von Port Said aus erreicht; bequeme Schlafwagenzüge führen weiter nach



„D. Oceana“ der Hapag an der Riviera

Jerusalem und seiner biblischen Stätten erfolgt von Haifa aus. Ein kurzer Aufenthalt auf Korfu die Fahrt durch die Nacht von Cattaro nach der letzten Etappe der Reise, die in Venedig endet. Eine zweite Orientfahrt geht von dort nach Genua und berührt in anderer Folge die nämlichen Städte. Eine 15tägige Osterfahrt erstreckt sich auf das westliche Mittelmeer und bietet Gelegenheit die Osterferien in Rom zu verbringen. Zwei Fahrten von den Mittelmeerküsten nach Hamburg beschließen das umfangreiche Programm, das erkennen läßt, wie intensiv die deutsche Schifffahrt moderne Seetouristik pflegt.

Sämtliche Reisen finden mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „D. Oceana“ sowie dem Dreischrauben-Luxusdampfer „Reliance“ statt, die beide nur eine Erste Klasse besitzen und zu den am besten eingerichteten Schiffen der Hamburg-Amerika Linie gehören.

in die bulgarische Gesandtschaft. Frau Tischoff sandte daraufhin Telegramme an König Boris und an den Minister des Innern in Sofia und bat um Schutz und Hilfe.

Am Hosenrädler erhängt. Der Arbeiter Adolf Schöffel aus Reichelsdorf, der im Herbst dieses Jahres seine 45jährige Frau durch einen Kopfschuss tötete und seinen 19jährigen Stiefsohn durch einen Streifschuss am Knie verletzte, hat sich im Untersuchungsgefängnis Nürnberg in seiner Zelle mit einem Hosenrädler erhängt. Er hätte sich am 16. Januar vor dem Schwurgericht Nürnberg zu verantworten gehabt.

Hotelbrand in Sanft Peter im Riesengebirge. In dem bekannten Sport- und Touristenort Sanft Peter in der Nähe von Spindelmühle ist das Hotel „Alpenvilla“ bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Hotel hatte 20 Fremdenzimmer und war zur Zeit des Brandes von etwa 20 Gästen besetzt.

Die vergiftete Witterung. Die achtjährige Familie des ehemaligen Gastwirts Adam Weder in Thelshelm (Bayern) ist nach dem Genuss sogenannter Witterungspilze unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der 13jährige Sohn Kaiser und die achtzehnjährige Tochter Isabella sind bereits gestorben.

Wolfsjagden in Belgien. In der Umgegend von Soignies und Thieusies (Belgien) tauchten viele Wölfe auf, die in den Viehherden großen Schaden anrichteten. Nachts werden alle Ställe von bewaffneten Männern bewacht und niemand wagt sich mehr allein über Land.

Wie die Zigeuner ihren Kronprinzen bestaunten. In Baranov (Ungarn) hat unter feierlichem Pomp die Beerdigung des ältesten Sohnes des Zigeunerkönigs Horvath stattgefunden. Der Leichnam war in einen Sarg gebettet, der vollkommen aus Eisenblech bestand. 6000 Zigeuner gaben ihrem Königssohn das letzte Geleit und 30 Zigeunerkapellen spielten die Totenweisen.

Zeitungslesen als Schulfach. In einem Gymnasium in Kopenhagen wurde Zeitungslesen als Lehrfach eingeführt. Artikel werden besprochen und nicht nur zu Aufgaben benutzt, sondern auch zu Vorträgen, die die Schüler an die Verfasser dieser Artikel zu schreiben haben.

Barrikaden im Gefängnis. In einer Militärstrafanstalt auf Korfu ist eine Revolte ausgebrochen. 45 Militärstraflinge haben sich in einem Flügel der Anstalt verschanzt; sie drohen Leben zu erschließen, der sich ihnen nähert. Ein großes Gendarmereinsatzgebot und eine 50 Mann starke Abteilung des 173. Infanterieregiments belagern die Anstalt.

Brand in Newyork. In einem achtstöckigen Lagerhaus und Bürogebäude brach Feuer aus, das sich sehr großen Umfang annahm. Mehrere Stockwerke stürzten ein und durch den dadurch hervorgerufenen Luftdruck

wurden zu Feuerwehrcar auf der Straße umgeworfen und die Gebäudetrümmer wurden den Broadway entlang geschleudert, jedoch wurde niemand ernstlich verletzt. Der Sachschaden wird auf über eine Million Dollar geschätzt.

Tunney, der Millionär. Der Weltmeister im Vore, Tunney, ist dem Madison Square Garden Athletic Club beigetreten, der allgemein als „Club der 600 Millionäre“ gilt. Tunney ist der erste Boxer, der Zutritt zu diesem exklusiven Club erhielt, der eine Kartellliste von mehr als zweitausend Personen hat.

Bunte Tageschronik

Berlin. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, und der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger, haben das Protokoll der landwirtschaftlichen Ausstellung und Messe „Grüne Woche Berlin 1928“ übernommen.

Hamburg. Auf den Stationen Hamburg-Hauptbahnhof und Altona überfuhr ein Zug zwei auf der Strecke beschäftigte Arbeiter, die tödlich verletzt wurden.

Altenhausen. An einem nicht eingetragenen Übergang wurde durch einen Personenzug ein Fuhrwerk aus Altenhausen überfahren. Dabei wurde ein 16jähriger Junge getötet und das Fuhrwerk völlig zerstört.

Tosio. Die erste unterirdische Schnellbahn des Fernverkehrs wurde hier eröffnet. Ihre Länge beträgt zweieinhalb Kilometer.

Newyork. In Buffalo ist ein zehnstöckiges Gebäude eingestürzt, wobei zwei Personen getötet und drei verletzt wurden.

Die Jagd im Januar.

Von Dr. Fritz Skowronnek.

Der Abschluß des kleinen Rothwildes endigt mit Jahreseschluß. Nur der Hase muß auf den Beginn der Schonzeit noch fünfzehn Tage warten. Aber sie dürften ihm nicht mehr gefährlich werden, weil drei schlechte Jahre unseren Hasenbestand so verringert haben, daß die äußerste Beschränkung im Abschuss notwendig war, wenn wir von der Zukunft eine Besserung erhoffen. Das ist von deutschen Wildweidwerk auch geschehen. Viele Jagdliebhaber haben auf Treibjagden ganz verzichtet und sich mit einigen Küchenhasen begnügt oder nur an einer von schlechten Nachbarn gefährdeten Grenze eine Strecke abgehalten.

Auch sonst legt sich unser Wildweidwerk über die vom Gesetz festgesetzten Schonzeiten hinaus freiwillig Beschränkungen auf. So wird es wohl kaum einem Jäger einfallen, von der Erlaubnis, Auer, Birk- und Hasenwild zu schießen, Gebrauch zu machen. Auch Rot- und Damwild hat im Januar noch keine Schonzeit. Aber die eigentliche Jagdzeit ist auch für diese Wildarten vorüber. Was zum Abschuss reif und bestimmt war, ist von der Kugel bereits auf die Dede gelegt worden. Nur die Auslese der Reimer und Schwächlinge wird noch forciert. In Ne-

viere, wo eine oder beide Girscharten nur als Wechselwild vorkommen, werden die Jagdliebhaber, wenn ihnen früherer Spurz immer das Eintreffen solcher seltenen Gäste verriet, natürlich alles daran setzen, einen „Gewichten“ anzulegen. Auch die Nachbarn von nicht eingezäunten Hirschkütern pflegen in mond- und schneebedeckten Nächten hundentlang auf der Kanzel oder im Erdbloch zu sitzen, um auf die kostbare Beute zu lauern.

Ebenso ist alles Wasserflügel, Enten, Schwäne usw. noch schießbar. Das hat einen praktischen Wert nur in kalten Wintern, wenn Seen und Flüsse nicht mit Eis bedeckt sind und die Jungvögel aus dem Norden sich noch in großen Scharen bei uns aufhalten. Dann ist der Abendanfang an feuchten Flüssen und Bächen oft sehr lohnend, wenn Schar auf Schar vorbeistreicht oder gar vor dem Jäger einfällt. In kalten Wintern trifft man Enten nur an warmen Quellen und auch nur vereinzelt an. Sie sind meist so schlecht bei Leibe, daß es sich nicht lohnt, sie zu schießen. Auch Trappen und Schneepfaffen haben noch keine Schonzeit. Aber die Trappe ist so selten geworden, daß sie schon als Naturdenkmal betrachtet und geschont werden muß. Und nur in ganz weichen Wintern wird man ab und zu eine Waldschneepfeife antreffen, aber ein weibgerechter Jäger schießt sie jetzt nicht.

Die Hauptaufgabe des Wildweidwerks, das auf Erhaltung und Vermehrung der Wildbahn bedacht ist, muß jetzt die Hege und Pflege des Wildes sein. Liegt wenig oder gar kein Schnee auf den Feldern, dann finden Reh, Hase und Rebhuhn auf der Wintersaat genügende Nahrung. Dieser Schnee erschwert dem Wild die Nahrungsaufnahme. Es wird schwach und hilflos und geht, wenn der Winter lange dauert und scharfen Frost bringt, an Entkräftung ein. Aberzieht sich gar der Schnee infolge eines kurzen Tauwetters mit einer Kruste, dann ist alles Wild aufs schwerste gefährdet. Das große Wild bricht bei jedem Schritt durch und schneidet sich die Bäue wund, das kleine kann nicht zu seiner Nahrung durchdringen und hilft seinen Hunger an den jungen Tieren der Wäldchen und an Baumrinde, die furchenartige Erkrankungen hervorrufen. Dann ist es nicht nur Ehrenpflicht des Jagdliebhabers, sondern auch ein Gebot der Klugheit, das Wild reichlich zu füttern und nicht damit zu warten, bis es von Kräften gekommen ist. Die Opfer, die der Jagdliebhaber in kalten Wintern bringen muß, sind groß, aber sie müssen gebracht werden, sonst bleibt wenig von dem Reutwild zur Fortpflanzung übrig.

Daß der Jäger auch im Januar nicht müßig hinterm Ofen zu sitzen braucht, dafür sorgt schon das Raubzeug, vor allem Meister Reineke „de Bos“. In schlecht behüteten Revieren besorgt er allerdings die Auslese des Kräuselzuges, aber in gutgehegten und gepflegten ist er vom Abel. Da muß er zum wenigsten kurz gehalten werden, wenn man ihn auch jetzt nicht mehr wie früher ganz ausrottet. Man sucht bei einer „Neuen“, wie der Jäger frischgefallenen Schnee nennt, kleine Bräuer auf dem Felde oder im Walde ab, wo er gern zu hecken pflegt. Wo seine Fährte hineinführt, stellt der Jäger sich an, denn Reineke kommt fast immer auf dem Rückwegel angelockt. Zum Treiben nimmt man ein paar Jungen mit, die gar nicht viel Lärm zu machen brauchen. Es genügt, wenn sie mit Stöcken an die Bäume klopfen, um den Kotrod auf die Bäue zu bringen.

Wildmannscheit!

Curnen, Sport und Spiel

Schwimmwettbewerb Süddeutschland-Westdeutschland. Im Rahmen des am 19. August 1928 stattfindenden internationalen Schwimmfestes des Düsseldorf S. C. von 09 soll auch in Schwimmsportwettbewerb Süddeutschland gegen Westdeutschland ausgetragen werden. Der Veranstalter rechnet auch mit einer Teilnahme der bei den Olympischen Spielen in Amsterdam tätig gewesenen Ausländer.

Auch Eisport im Schutunterricht. In seiner letzten Sitzung sah die Stadtrat Freitag den bemerkenswerten Beschluß, daß in Gemeinschaft mit dem Eislaufverein Freising in Stelle des Turnunterrichts den Schülern und Schülerinnen der fünften bis achten Klasse Eislaufunterricht erteilt werden solle.

Belloni als Dauerfahrer. Der Italiener Belloni, der in der vergangenen Saison als Straßenfahrer in Deutschland tätig war und dabei eine außerordentlich gute Rolle spielte, wird 1928 in Amerika 30 Rennen hinter Motorführung bestreiten.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Dienstag, 3. Januar. 16.30: Leipz. Funf. Greta. Duo. — Berthold. Musik. — Einem Ritterball. — Gluck. — Dux. — Wehle. — Mozart. — Gerardo. — 18.05: Emma Schacht. — Schwanke. — Arabischer Saite. — 18.05: Emma Schacht. — Was Frauen von der Heimarbeit wissen müssen. — 19: Dr. Schaner. Die Kulturbewegung der deutschen Jugend. — 19.30: Dr. Friedmann. Zum nachfolgenden Hörspiel. — 20.15: Das Wahl der Spötter. — Von Sem Benell. — 22: Sport. — 22.15: Tonlehrkurs: Charleton. — 22.30: Tanzmusik.

Dienstag, 3. Januar.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 15.30: Techn. Wochenpublizität. (Ingenieur F. Bömer.) — 16.00: Stunde mit Büchern. — 16.30: Bayerischer Humor von damals und heute. Vortrag und Rezitation von Dr. Fritz Gerthelwohl. — 17.00—18.45: Konzertmusik aus dem Hotel Gpfand. — Anschließend: Werbenachrichten. — 19.05: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde: Winterarbeiten im Garten. (Gartendirektor Eudv. Löffler, Präsid. d. Deutschen Gartenbauvereins.) — 19.30: Dr. F. Poppmann: Die Richtungen der Poesie. (Komik, Satire und Humor.) — 19.55: Prof. Dr. Hans Friedenthal: Mensch und Menschheitskunde. (Das Leben der Erde vor dem Auftreten des Menschen.) — 20.30: Aus der Geisteswelt. Dargestellt von Bruno Seidler-Winler. Einleit. Worte: G. Wassiljoff, Walter Brand (Vorlesung), Theodor Scheid (Vgl.). Chor und Orchester der Berliner Kammermusik.

Königs wasserhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Französisch für Schüler. — 14.30—15.00: Kinderstunde. Kinder und Tiere: Rein Schimmel „Gute“ und ich in Bildwelt. — 15.00—15.30: Familie und Lüge. — 15.35 bis 15.40: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00—16.30: Berufsberatung. Fragen der Berufswahl. — 16.30—17.00: Die deutsche Anstalt als Kulturpflege. — 17.00—18.00: Nachmittagskonzert der Mitteldeutschen Rundfunk U. S. Leipzig. — 18.00 bis 18.30: Grundlagen des techn. Zählens und Tabellenrechnens (Anfängerkurs für Facharbeiter und für Werkmeister). — 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. — 18.55 bis 19.20: Die Geschichte des deutschen Liberalismus bis zum Weltkrieg. — 19.30—19.45: Die Geschichte der Zentrumspartei bis zum Weltkrieg. — 20.30: Klassischer Vespertanzabend. Dir.: Bruno Seidler-Winler, Berliner Kammerorchester. Einleitende Worte: G. Wassiljoff, Theod. Scheid (Wartton). Anschließend: Werbenachrichten.

